# Grundsätze der Handlung,

zur wahren Aufnahme der Länder, und zur Beförderung der Glückseligkeit ihrer Einwohner.

Aus der Natur und Geschichte untersucht.

Zweyte Auflage.

Cosmopolis, 1775.

*Vox populi vox Dei!*

# Inhalt.

§. 1.

Absicht und Quellen dieser Schrift p. 1. Nutzen und Anwendung allgemeiner Sätze p. 2.

§. 2. Worinn eigentlich Nahrung oder Gewerbe bestehe? p. 3.

§. 3. Ob sie von der Menge des Geldes abhänge? — Dienst des Geldes als ein Schätzungszeichen p. 4. Nicht die Menge, sondern der Umsatz schaffet Nutzen ib. Die Zinsen richten sich auch nicht nach der Menge des Geldvorrathes, sondern nach dem Verhältnisse der Anzahl derer, welche ausleihen und welche borgen p. 6. Von der Nahrung hängt die Bevölkerung und Stärke des Landes ab p. 8. Wo Gewerbe blühen, und dadurch das Geld vertheilet wird, werden auch die Abgaben leichter p. 9.

§. 4. Der Grund zum Gewerbe sind die verschiedenen Bedürfnisse und Vortheile p. 10. Freyheit der Vertauschung. Vertheilung und Verwechselung der Dienste p. 11. Hindernisse der Nahrung durch Einschränkungen p. 12.

§. 5. Was Handlung sey? — Vortheilhafte Folgen derselben p. 12. Vorrath oder Ueberfluß von Arbeit im Staate sind der Schatz p. 13. Ob dieser Ueberfluß auf Kriegesmacht und Flotten zu verwenden sey? p. 14.

§. 6. Ob der Luxus die wirkende Ursache der Handlung sey? — Zweydeutigkeit des Wortes p. 16. Ein Trieb zur Verbesserung unsers Zustandes ist der menschlichen Natur gemäß. — Unschuldiger Aufwand ist rechtmäßig p. 17. Ueppigkeit aber ist von schädlichen Folgen ib. Nur dienet sie, andere Laster in Schranken zu halten p. 18. Die Ueppigkeit und Verschwendung sind keinesweges Folgen der Handlung. p. 19.

§. 7. Falsche Klagen gegen die Handlung mit fremden Ländern p. 20. Widerlegung des Hrn. K. p. 21. Gewinn bey Ein- und Ausfuhr der Produkte p. 22. Die Bedürfnisse, welche dazu anreizen, haben, durch Umsatz der Produkte, den grösten Vortheil nach sich gezogen p. 23. Unglückliche Anschläge und Verordnungen, welche der Handlung, die sie doch befördern wollen, Zwang anlegen p. 24.

§. 8. Verbot der Einfuhr fremder Waaren hindert den Vertrieb und die Vermehrung der eigenen Produkte p. 25. Contrebande einführen, wird, nach gemeinem Urtheile, nicht mit Schimpf belegt, weil man es in der That dem Staate nicht für schädlich hält p. 26. Verlangen, daß der Fremde unsere Waaren, ohne Gegenlieferung der seinigen, immer für baares Geld holen solle, ist ungereimt und kann nicht bestehen

hen p. 27. Es ergiebt sich von selbst ein Ebenmaaß des Geldvorrathes unter Staaten die Gemeinschaft mit einander haben p. 28. Berechnung der Handlungsbalance hat ungegründete Besorgniß verursachet p. 30. Uebergewicht des Reichthums ist von schlechtem Nutzen: es macht dem Vortheile und der Aufmunterung unserer Handlung ein Ende, und kehret sie den Fremden zu p. 32. Waare gegen Waare zu empfangen, giebt allein ein beständiges Triebwerk p. 35. Es giebt auch mehrern Einwohnern Unterhalt, folglich mehr Bevölkerung ib. Irrthum des Hrn. Hume ib. Gold und Silber aus Bergwerken müßte als Waare gebrauchet werden p. 37. Wie viel Geld ein Staat brauche ergiebt sich von selbst ib. Englands Ausschliessung fremder Einfuhr bringt das Land nicht in Flor p. 42. Glückliche Folgen der Einfuhr fremder Waaren durch die Erfahrung aus dem Ostindischen Handel erwiesen p. 43.

§. 9. Alles selbst in seinem Lande zu ziehen suchen, hebet den beyderseitigen Vortheil handelnder Länder auf p. 44. Die Wohlfeilheit und Leichtigkeit alle Bedürfnisse zu erhalten, ist dem Lande am zuträglichsten. Ferner: je mehr Menschen dabey beschäftiget und unterhalten werden können p. 46. Die natürliche besondere Fähigkeit eines Landes zu gewissen Produkten macht selbige zur Handlung am geschicktesten und dem Lande am nützlichsten p. 47. Wollen wir nicht von dem Fremden nehmen, so kann er auch nicht von uns nehmen p. 49. Allen Umtausch wehren, muß alle Länder arm, und die Menschen wieder zu blossen Ackersleuten machen p. 50. Der Umsatz innerhalb Landes

kann nie so viel Fleißübung aufmuntern, oder Bevölkerung und Flor verursachen, als die ausgebreitete Handlung ib. Falsche Vorstellung des Hrn. K. ib. imgleichen des Hrn. Hume, welcher mit Unrecht China zum Beyspiele anführet p. 52.

§. 10. Eigene Fabriken und Manufacturen durch Zwangmittel befördern. — Monopolien p. 54. Wettlauf, Wahl und Wohlfeilheit wird dadurch aufgehoben ib. Scheinvortheil der Begünstigung durch Preise ib. Wenn eigene Manufacturen nicht die Waare wohlfeiler liefern können, so sind sie dem Lande zum Schaden p. 55. Insbesondere, wenn man die Manufaktur des Landes ergreifet, damit wir einen Umsatz von andern Waaren hatten p. 56. Allgemeiner Nachtheil der Manufacturen gegen den Anbau von ersten Produkten berechnet p. 57. Anlegung der der Manufacturen auf dem Lande ziehet Schaden nach sich. Not. 62.

§. 11. Verbotene Ausfuhr roher Produkte setzet den Preis herunter, und schlägt den Anbau nieder. Freyer Verkauf giebt sichern Gewinnst p. 61. Wenn die Manufakturen dabey nicht von selbst bestehen, so sind sie dem Lande nicht angemessen p. 62.

§. 12. Unmittelbare Versendung und Einholung der Waaren zu gebieten, leget einen nachtheiligen Zwang an. Nutzen der Zwischenhände. Vorkäufer, die kein Ausschliessungsrecht haben, können nicht schaden, sondern stiften grossen Nutzen p. 63. Falsche Vorstellung des Herrn K. von den Kaufleuten p. 64. Grosser Einfluß derselben zum Flore der Staaten p. 65. Nährende und zehrende Mitglieder halten sich von selbst in gehörigem Gleichgewichte p. 66.

Die

Die ersten Hände, welche die Produkte schaffen, sind weder darum allein die nöthigen Mitglieder des Staates, noch die Vornehmsten ib. Der Kaufmann verdienet auch dadurch seinen Lohn, weil er dem Arbeiter die Bezahlung versichert p. 67. Der Käufer findet ebenfalls beym Großhändler seinen Vortheil. p. 68. Aehnliche und wichtige Dienste der Handelstädte zum Vortheile des Gewerbes ganzer Länder p. 69. Dem Einwohner verwehren, sich dahin zu wenden, wo es ihm am bequemsten fällt, störet die Handlung p. 71.

§ 13. Nur mit eigenen Schiffen handeln wollen, ist gleichfalls eine nachtheilige Einschränkung p. 71.

§. 14. Hohe Zölle, Accisen, u. d. gl. geben keinen wahren Vortheil und drucken das Land p. 72. Es könnten mehr Abgaben getragen werden, wenn sie nur nicht die Handlung und Nahrung beschwerten p. 73. Vortheile der Vermögensteuern p. 74.

§. 15. Falsche Vorstellung des Hrn. Hume, wegen Anhäufung eines Schatzes im Staate p. 76. imgleichen wegen Verminderung des Gehalts der Münzen p. 77.

§. 16. Für eigene Rechnung des Staates oder des Landesherrn Handlung oder Manufacturen betreiben, ist eine nachtheilige Einnahme p. 79.

§. 17. Allgemeine Betrachtung der Uebereinstimmung obiger Sätze p. 80. Vergleichung der Folgen bey gegenseitigen Verfahren p. 81.

§. 18.

§. 18. Ein solches bellum omnium contra omnes kann nicht bestehen. Die Handlungstractate sind schon ein Schritt zur erwünschten Abänderung p. 85.

§. 19. Rath bey neuen Maaßregeln p. 86.

§. 20. Falsche Vorstellung nöthiger Verordnungen oder Einschränkungen, und sicherer Vortheil der uneingeschränkten Freyheit, durch die Veranstaltungen bey der Aus- und Einfuhr des Getraides erwiesen p. 87. Theurung in England hätte nicht entstehen können, wenn keine Einschränkung gemacht wäre p. 91. Beyspiel, wie auch Einschränkungen im einheimischen Gewerbe, welche sehr nützlich schienen, zum Schaden ausgeschlagen, bey den Handwerkern Not. p. 92.

§. 21. Eine Verordnung ist der Natur gemäß, und beym Handel und Gewerbe dienlich, nämlich nur, daß dem Betruge gesteuret, und jeder angehalten werde, das zu liefern: was er versprochen p. 93.

§. 22. Rühmliche Vorsorge der Landesherren, Ihre Staaten in Flor zu bringen p. 93. Sie erhalten Ihren Zweck, wenn sie es so einrichten, daß es angenehm sey, daselbst zu wohnen p. 94.

# Handlungs Grundsätze.

§. 1.

Die Sätze, welche hier erwogen werden, sind nicht von geringer Wichtigkeit für die menschliche Gesellschaft, und verdienen, daß man sich über ihre Entscheidung wohl berathschlage. Europa hat itzt, Gottlob, Fürsten und Fürstinnen welche Beherzigungen dulden, Privatpersonen hören, und vielmehr wünschen, daß Ihnen die Bedürfnisse und Vortheile ihrer Länder von Unpartheyischen vorgestellet werden mögen. — Ich schreibe ungeheissen, unbezahlt, und ohne einigen Eigennutz von Handlung und Manufacturen zu haben. Mein Gewissen rechtfertiget meine Absichten. Ich wünsche keines Staates Nachtheil, sondern vielmehr zu Beförderung des allgemeinen Flores der Staaten, nach meinem geringen Vermögen, einige Aufmunterung geben zu können. Sollte ich dann Bedenken tragen, aufrichtig und wohlmeynend zu schreiben, wenn gleich meine Sätze mit den hie und da angenommenen nicht übereinstimmen? Ich habe sie aber aus Beobachtung und Geschichte geschöpfet, nicht aus Projectschriften. Was verschiedene andere schon nützliches hieher gehöriges geschrieben haben, kann ich itzt nicht zu-

sammen lesen. Damit ich indessen nicht ausschweife und mich verirre, habe ich ein paar ausgesuchte Schriftsteller, welche die vorhabende Materie ebenfalls kurz und im ganzen betrachten, zur Prüfung meiner Gedanken gewählet. Ich werde zur Bestätigung derselben, diejenigen Sätze anführen, welche Sie aus gleichen Betrachtungen geschöpfet haben; ohne jedoch mich in allen Stücken von ihnen leiten zu lassen. Die Natur der Sachen, und der Zusammenhang müssen mich belehren: und, da mich dieser etwas weiter führen kann, so werde ich theils fernere Folgerungen machen, theils anzeigen, wo jene geschickte Männer abzuweichen, und mit sich selbst nicht übereinzustimmen scheinen (1). Allgemeine Ueberlegungen haben den wichtigen Nutzen, daß sie uns die Widersprüche und Abwege zeigen, darinn sonst auch grosse Leute gerathen können, wenn sie einen Gegenstand nur stückweise, oder von einer Seite betrachten. Die allgemeinen Sätze, welche aus würklich beobachteten Wahrheiten zusammen gezogen sind, müssen unstreitig wahr seyn: wir sollten nur fleißig auf die Erfahrung zurück sehen, damit wir nicht ausschwei-

(1) Einer, den ich nicht vorbey gehen können, ist der scharfsichtige Herr Hume, in seinen Political Essays — Der zweyte ist ein Ungenannter, Mr. K. *Principes sur le Commerce:* dans la Gazette litteraire de l'Europe, Ed. d'Amsterd. 1766. Juill. T XIV. p. 80. welcher mir eben in die Hände gefallen ist, und gleichfalls in vielen Stücken sehr wohl zu urtheilen scheinet. Die angezeigten Uebereilungen dieser Männer bitte ich so anzusehen, daß ich daher auch für meine Fehler Verzeihung hoffe.

schweifen, und aus unbestimmten Sätzen bestimmte, durch Zudichtung, folgern wollen.

§. 2.

Fast in ganz Europa führet man itzt bittere Klagen über Mangel an Nahrung, oder eigentlich über Mangel der Mittel seine Nahrung zu erwerben. Es wäre also doch wohl zu erwägen, was Nahrung sey, und woher sie entspringe? Nahrung oder Gewerbe, ist die Vertauschung unseres Fleisses und Geschicklichkeit gegen die Befriedigung unserer Bedürfnisse, oder die Erhaltung unserer Bequemlichkeiten. Wenn hiezu reichliche Gelegenheit in einem Lande ist, so kann man nicht anders als behaupten, daß daselbst gute Nahrung zu finden sey; so wird man angelocket daselbst zu wohnen.

§. 3.

Ist dann nicht Geld das vornehmste zur Nahrung? Wir wollen seinen Werth betrachten. Die Schätzung und Vertauschung der Dienste und Waaren gegen einander, würde überaus schwer seyn, ohne ein Mittelding zu haben, welches den Vergleichungspreis gäbe und nach Gelegenheit umgesetzet werden könnte (2). Hiezu sind die Metalle am bequemsten gefunden worden, und Geld wird im Teutschen sehr füglich Mittel genennet. Aber, nur dann äussert es seinen Nutzen, wenn damit wirklich



(2) Hume *Essay of Money.* 'T is evident, that money is nothing but the representation of labour and commodities, and serves only as a method of rating or estimating them.

die Umtauschung und Auswechselung, d. i. der Umsatz getrieben wird. Sonst giebt es keine Nahrung, und an einem Orte, wo niemand etwas zu vertauschen übrig hätte, würde einer mit seinem Gelde schlecht fortkommen. Wenn man dem Reiche Peru noch einmal so viel Gold verschaffet hätte, als es zu den Zeiten der spanischen Eroberung besaß, so hätte man dem Lande nicht reichlichere Nahrung, nicht mehr Aufmunterung zu Künsten und Wissenschaften, nicht mehr Glückseligkeit erworben. Spanien hat, durch die dorther gehohlten Schätze, nicht mehr Nahrung, nicht mehr Bevölkerung und innere Stärke erhalten. Die Einwohner der Africanischen Küste, wo man maldivische Muscheln statt der Metalle zur Scheidemünze gebrauchet, könnten reichliche Nahrung und Ueberfluß haben, und man würde ihnen einen schlechten Dienst leisten, wenn man das Land mit ein paar Ladungen solcher Muscheln beschenkte. — Es läßt sich nemlich von dem Gelde, als einer Mittelwaare, die allgemeine Eigenschaft einer Waare nicht trennen, daß es nach Maaße seines Ueberflusses auch weniger gelte (3). Sein Maaßstab, oder die Anweisung des Werthes, ist nicht bestimmt, als etwa: Zeiger dieses hat einen Ochsen, oder ein Schaaf

(3) Mr. K. §. 27. Comme monnoie, l'argent n'est qu'un gage intermediaire entre les ventes & les achats. — Si la masse d'argent d'un Royaume étoit augmentée sans que celle de ses denrées eût reçu le même accroissement; il y auroit plus de signes pour représenter les mêmes objets donc la raison des signes aux objets seroit accrue, donc il faudroit, que les derniers fussent encheris, puisqu'on auroit plus d'argent pour se les procurer.

Schaaf zu fordern; sondern es gilt nur immer vergleichungsweise gegen andere Waaren. Wird also der Umsatz zugleich mit der Summe des Geldes im Lande vermehret, so bleiben die Waaren in ihrem Preise: wird er nicht vermehret, oder gar verv vermindert, so steigen die Waaren; und es wird theurer daselbst zu leben. Ebenermassen lassen sich die übrigen Vergleichungen und Folgen einsehen. Ferner, wenn viel Umsatz in einem Lande getrieben wird, so erwirbet man durch Mittel derselben Stücke Metall viel mehr, als würklich der innere Werth davon, wenn sie nur einmal gegen andere Waaren geschätzet würden, beträget. Dis scheinet eine wunderbare Einbildung, und ist von einigen geläugnet worden. Kann aber nicht dieselbe Summe Geldes mehr als einmal würklich dienen? Allerdings; weil sie nur das Wechselzeichen ist: der würkliche Zweck ist die dadurch geschätzte und vertauschte Waare. Man kann zur Ueberzeugung ein leichtes Beyspiel geben. Ich kaufe Korn von einem Edelmanne: dieser bezahlt mit dem Gelde seinen Hofmeister: der Hofmeister bezahlt seinen Buchhändler: selbiger kaufet sich auch für eben das Geld Korn: nun braucht es der Edelmann zum zweiten male, und bezahlt damit seinen Schuster, Schneider u. s. w. Wie vielmal kann denn nicht derselbe Thaler hier dienen? Man setze aber, der Edelmann wolle seine Kinder selbst unterrichten, seine Kleider und Schue von seinen Knechten machen lassen; so fehlt der Umsatz, so müssen einige Glieder des Staates zu Grunde gehen, ohngeachtet dieselbe Summe Geldes im Lande bleibet. Ja, weil der Edelmann nun weni-

ger Bedürfnisse und mehr Geld hat, so steigert er vielleicht seine Waare, und andere gerathen in Noth. Bald aber sehen diese sich gezwungen, da ihr Gewerbe nicht mehr zu Erhaltung ihrer Nahrung dienet, gleichfalls den Pflug zu ergreifen, und sich ihr Futter unmittelbar zu verschaffen. Nun bleibt auch der Edelmann mit seinem Kornvorrathe sitzen, und hat nicht mehr an würklichem Werthe, als er verzehren kann. Der Vortheil vom Umlaufe des Geldes ist also keine leere Einbildung, sondern fließt aus seiner Natur, und aus der Bestimmung die es in einem Staate haben soll. Denn, bloß daher kann jeder sein Auskommen reichlich finden, indem dabey ein vielfacher Wechsel der Dienste vorausgesetzet wird, und der Staat wird belebet. Wenn aber dieselbe Summe im Lande stocket, und der Vorrath davon ungleich vertheilet wird, d. i. wenn es am Umlaufe des Geldes fehlet, so klaget man über Geldmangel, weil viele sind, denen es nicht durch die Hände gehet. Auch niedrige Zinsen, welche so vortheilhaft zu Erwerbung der Nahrung sind, entspringen nicht von der Menge des Geldes in einem Lande, sondern von der Vertheilung desselben durch Fleißübung. Denn das Maaß der Zinsen kann sich nur nach dem Verhältnisse der Anzahl derer richten, welche ausleihen, und welche borgen (4); ob sie viel oder wenig Metall zu zählen haben,

(4) Die Nachbarschaft vieler Edelgüter, welche immer Geld zu borgen nöthig haben, kann schon die Zinsen an einem sonst wohl bemittelten Orte hoch erhalten.

haben, macht keinen Unterschied (5). Gesetzt der Vorrath von Gelde in einem Lande würde vergleichungsweise bey allen Einwohnern verdoppelt; so hätte der sonst 100 Thaler bedurfte nun 200 nöthig, und der 100 Thl. übrig hatte, könnte nun 200 verleihen. Er hätte aber auch eine doppelte Einnahme von Zinsen nöthig, und würde nicht für die 200 Thaler, wie vormals für die 100, mit 3 oder 4 thlr. Renten vorlieb nehmen können, sondern ganz richtig 6 oder 8 dafür fordern, d. i. wenn die übrigen Umstände ausser der Geldmenge einerley blieben, so blieben auch die Zinsen bey vermehrter Geldmenge zu drey oder vier von Hundert, wie sie gewesen. Wenn aber mehr Aufmunterung zur Arbeit durch Vertauschung der Dienste entstehet, weil die Einwohner sehen, daß ihnen ihre übrige Arbeit zu Nutze kommen kann; so wird einer nach dem andern zur Fleißübung gereitzet, so entstehet eine Nacheiferung und Vergnügen am Verdienste und Ersparung, so erübrigen sich mehrere etwas im Lande, und weniger sind bedürftig, so nimmt man

 des

(5) Hume *of Interest*. Silver is more common than gold, and therefore you receive a greater quantity of it for the same commodities: but do you pay less interest for it? Interest in Batavia and Jamaica is at 10 per Cent, in Portugal at 6, thò these places, as we may learn from the prices of every thing, abound much more in gold and silver, than either London or Amsterdam. Low interest is the necessary result of the circumstances, which determine the profits of commerce and the proportion betwixt the borrowers and lenders in any state, &c.

des Wettlauffes wegen auch mit wenigerm Vortheile im Handel vorlieb, und so muß man auch zu geringern Zinsen Geld ausleihen (6). Die Menge des Geldes kann also zwar einer Privatperson, in Vergleichung mit andern zu Nutze kommen: aber im ganzen Staate befördert sie die Nahrung nicht. Von der Nahrung aber hänget auch die Bevölkerung ab, welche bekanntlich die wahre Stärke des Landes ausmachet (7). Durch Vertheilung solcher Beschäftigungen, die nicht bloß zum nöthigen Lebensunterhalte gehören, bekömmt der Staat einen Vorrath von Leuten, die er im Nothfalle zum öffentlichen Dienste gebrauchen kann; die übrigen sind

gewohnt

(6) Hume *of Interest*. Those, who have asserted, that the plenty of money was the cause of low interest, seem to have taken a collateral effect for a cause: since the same industry, which sinks the interest, does commonly acquire great abundance of the precious metals. Er bemerket auch gar wohl, daß zwar eine plötzliche starke Hemmung der Handlung auf eine Zeitlang dieselbe Wirkung haben könne, die Zinsen herunter zu setzen, indem so viel Geld müßig stehen müßte, welches aus der Handlung gezogen würde. Allein, es würde nur von kurzer Dauer, und wegen Mangel der Beschäftigung mit solchem Elende und Armuth verknüpft seyn, daß man die Verschiedenheit der Ursachen leicht erkennen könnte.

(7) Hume *of Money*. The greater number of people and their greater industry are serviceable in all cases, at home and abroad, in private and in public. But the greater plenty of money is very limited in its use, and may even sometimes be a loss to a nation in its commerce with foreigners.

gewohnt, nicht bloß für sich selbst Lebensmittel zu bauen, sondern auch einen Vorrath zum Tausche zu erwerben, der sehr zu statten kommen kann (8). Das Geld, als ein Schätzungszeichen der Arbeit, wird zugleich mit dem Gewerbe im ganzen Lande vertheilet, und dieses gereichet noch ferner zu grossem Nutzen. Die öffentlichen Abgaben können nemlich daher gleichfalls vertheilet werden, ohne einzelne zu sehr zu drücken (9). Ein Staat, wo Umsatz und Gewerbe blühet, kann also viel mehr Hände und Mittel zu Erhaltung seiner Sicherheit und Macht aufbringen, als ein anderer, wo dieses fehlet, wenn letzterer gleich dieselbe Summe Geldes in sich schlösse. Folglich bestehet im Umsatze, d. i. in Vertauschung verschiedener Dienste, und nicht in der Summe Geldes, dessen Werth nur zufällig ist, der wahre Wohlstand der Länder.

## §. 4.

Wie wäre demnach die erwünschte Nahrung, oder das Gewerbe in den Staaten zu erhalten und zu befördern? Die Natur, oder vielmehr der Schöpfer, hat dazu vortrefliche Einrichtung gema-

 chet,

(8) Hume *of Commerce.* The more labour is employed beyond mere neceſſaries, the more powerfull is any ſtate, ſince the perſons engaged in that labour may eaſily be converted to the public ſervice &c.

(9) Hume *of Commerce.* When the riches are diſperſed among multitudes, the burthen (of any extraordinary taxes or impoſitions) feels light on every ſhoulder, and de taxes make not a very ſenſible difference on any one's way of living &c.

chet, und reichliche Gelegenheit angewiesen. Es sind sowol bey Privatpersonen, als in ganzen Ländern die Bedürfnisse und die Vortheile, nebst der Fähigkeit und Neigung zu Beschäftigungen, vertheilet, und dieses gab die Mittel zur allgemeinen Glückseligkeit an die Hand. Eben durch die Bedürfnisse hat der Schöpfer den Vorzug der menschlichen Natur entwickeln wollen, und durch sie das ganze menschliche Geschlecht zu seinem wahren Glanze empor geschwungen. Wären wir nicht so hülfsbedürftig gebohren, so würden wir, gleich andern Thieren, ungesellig unser Futter suchen, unsere Fähigkeiten nicht gebrauchen, unsern Vorzug selbst nicht kennen, und keine Menschen werden. Brauchte ein Volk der Güter des andern nicht, so würden wir, gleich den alten Barbaren, oder den Americanischen Wilden, uns durch Waldungen oder Wüsten von einander abschliessen. Aber nun kann einer des andern Dienste gebrauchen. Die Vertauschung erfolgt von selbst, und diese giebt Nahrung, sie mag mittelst vielen oder wenigen Geldes, oder unmittelbar ohne Zwischenkunft des Geldes geschehen. Es ist also nur die völlige Freyheit der Vertauschung und des Gewerbes auf alle Weise zu erhalten, und zu befördern; so ist nichts unnütze oder überflüßig, so kann ein jeder für seine Arbeit alle beliebige Bequemlichkeiten erhalten, so werden alle zur Fleißübung aufgemuntert und arbeiten mehr als für ihr blosses Futter, so erwirbet sich der Staat einen Schatz von Volkmenge und vom Ueberflusse. Der Erdboden trägt genug: man rechnet, daß fünf und zwanzig erwachsene Personen, in Europa mit

ihrer

ihrer Arbeit hundert andern Erwachsenen ihren Unterhalt verschaffen können. Es kömmt also nur darauf an, daß diese Hunderte Gelegenheit haben, etwas dagegen zu vertauschen. Hiedurch sind die verschiedenen Gewerbe entstanden, ohne welche wir nichts mehr als unsere Voraltern, blosse Viehhirten, Jäger, Fischer, Pflanzer seyn würden, die nur so viel schaffen, als sie eben verzehren, gleich den Caraiben die übrige Zeit in träger und dummer Unthätigkeit zubringen, und das Land ungenutzet lassen. Die Vertheilung und Verwechselung der Dienste aber hat dem Erdboden ein ganz ander Ansehen gegeben. Mit der Zeit sahe man diesen Vortheil ein. Der eine wartete des Ackers, ein anderer verfertigte Kleidung, Geräthe, u. s. f. Nun konnten auch Künste und Wissenschaften Platz finden. Es konnten sich einige ganz darauf legen, ihre Fähigkeiten zum Dienste ihrer Mitbürger anwenden, und von ihnen mit den nöthigen Bedürfnissen wieder versorget werden. Diese Entdeckung, welche unter einzelnen Personen so grossen Nutzen geschaffet, erstreckte sich auch hernach auf ganze Länder. Jedes Land sein vorzügliches, welches es besser als andre liefern konnte. Man erhielte dafür andre Bequemlichkeiten, die man sich sonst entweder gar nicht hätte schaffen können, oder viel beschwerlicher hätte erwerben müssen. Nun konnte jedes Land auf die geschickteste und vortheilhafteste Weise angewandt werden; und so viel es nur immer hervorbrachte, ward zu Nutze gemacht, alles ward durch Geschäfte belebet, und das vortreflichste Band, nicht allein der besondern Gesellschaften,

son-

sondern des ganzen Geschlechtes geknüpfet. Erst, seitdem man angefangen hat, die Natur zu meistern, Projecte zu machen, Einschränkungen und Zwang anzulegen, hat sich der Mangel an Nahrung geäussert, welcher itzt so viele Klagen erwecket, als ob der Erdboden, der doch stets allen Ueberfluß darbietet, nicht mehr so ergiebig wäre, uns unsern Unterhalt zu gewähren.

## §. 5.

So wie demnach Privatpersonen tauschen, so können auch ganze Länder eine Auswechselung treiben. Dieser Tausch der Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten unter verschiedenen Ländern ist es, was man Handlung nennet (10). Es gilt also davon eben das im grossen, was von der Nahrung, oder dem kleinen Gewerbe unter einzelnen Einwohnern, beobachtet worden: und es gilt in noch ansehnlicherm Maasse. Zugleich mit der Erhaltung fremder Bequemlichkeiten erweitert sie die Erwerbung eigener Produkte, welche dafür geliefert werden. Sie reizet daher alle Einwohner zu reichlicher Fleißübung, würket, daß mehrere durch ihr verschiedenes Geschäfte bestehen können, vertheilet das Geld besser im Lande, und macht auch die Abgaben

(10) Mr. K. §. I. Le commerce n'est autre chose, qu'un échange réciproque de differens objets de consommation, par le moyen duquel aucune des choses commerçables n'est réellement superflue dans le lieu de sa production, puisqu'elle est pour ses propriétaires le gage qui leur assure la faculté de se procurer une autre chose plus nécessaire pour eux.

ben zur Erhaltung des Staats leichter zu tragen (11). Durch reichlichen Vorrath oder Ueberfluß von Arbeit erwirbt sie also dem Staate den grösten Schatz, und machet ihn angenehm, blühend und mächtig. Würde nur so viel im Lande erarbeitet, als zu dem eigenen Unterhalte der Einwohner diente, so wäre nichts davon zu missen. Die Erfahrung hat auch gelehret, daß in Ländern, wo man nicht gereitzet worden, einen Ueberfluß zur Ausfuhr zu erwerben, nicht einmal so viel Vorrath geschaffet worden, daß man selbst bey erfolgenden Miswachse sein Auskommen hatte. Brauchte der Staat ferner einige Anbauer zu seiner Vertheidigung, so würde es an Unterhalte fehlen. Aber die zum Ueberflusse beschäftigten Hände, und die dadurch erworbenen Mittel, kann er im Nothfalle gebrauchen, ohne daß deswegen

(11) Hume *of Commerce.* The same method of reasoning will let us see the advantage of foreign commerce, in augmenting the power of the state as well as the riches and happiness of the subjects. It increases the stock of labour in the nation, and the Sovereign may convert, what share of it he finds necessary, tho the service of the public. — A kingdom, that has a large import and export, must abound more with industry, — than a kingdom, which rests contented with its native commodities. It is therefore more powerfull as well as richer and happier, — *Essay of Money.* When men live in the antient simple manner, and supply all their necessaries from domestic industry or from the neighbourhood, the Sovereign can levy no taxes in money from a considerable part of his subjects. —

gen Bekümmerniß entstehet (12). Es ist demnach sonderbar, daß Herr Hume noch den Gedanken auf die Bahn bringet, man könne die überflüßige Erwerbung der Nothwendigkeiten, welche der Erdboden darbietet, und die überflüßigen Hände, ohne Umsatz und Gewerbe auch auf Kriegesmacht und Flotten verwenden (13). Er führet das Beyspiel der gezwungenen und unnatürlichen Einrichtung von Sparta an, welches jedoch selbst in damaligen rohern Zeiten für ausserordentlich und als das einzige angesehen wurde. Doch erkläret er den Vorschlag selbst fast für unmöglich, und giebt die Gründe dagegen an die Hand. Wenn nicht die Anbauer ihre Arbeit gegen andere Bequemlichkeiten vertauschen könnten, so würden sie nicht mehr arbeiten als zu ihrem Unterhalt nöthig wäre. Das Land würde also sehr ungenutzet bleiben, und keinen Vorrath zu Kriegen von einiger Dauer schaffen (14). In Sparta war ein Theil der Unterthanen zu Sclaven verdammet, welche für die andern mit arbeiten musten, da diese sich dann auch auf dem Gebrauch

(12) Hume *of Commerce*. The greater is the stock of labour of all kinds, the greater quantity may be taken from the heap, without making any sensible alteration upon it — Trade and industry are really nothing but a stock of labour.

(13) In dem *Essay of Commerce*.

(14) Hume ibid. Every thing in the world is purchased by labour, and our passions are the only causes of labour — 'T is a violent method, and in most cases impracticable, to oblige the labourer to toil, in order to raise from the land more, than

brauch des nöthigsten einschränkten. Zu unsern Zeiten würde ein Staat, der nichts als Soldaten und Sclaven von Soldaten haben wollte, gewiß sehr wenig Einwohner behalten. England hat hingegen gezeiget, daß es einem Lande, wo Freyheit und Handlung blühet, nicht an Leuten und Muth fehlet, ihr Vaterland zu vertheidigen, und nicht an Kräften den Krieg auszuführen. Wir möchten auch noch fragen, wozu es dann endlich dienen sollte, das ganze Land in Waffen zu unterhalten? Durch Erweiterung der Grenzen wird kein Einwohner glücklicher: alle leben vielmehr in beständiger Unruhe und Mühseligkeit, und der Staat muß endlich durch dieses Verfahren nothwendig zu Grunde gehen (15).

## §. 6.

Man hat behauptet, daß der Luxus die würkende Ursache der Handlung sey, und wechselsweise durch

than what subsists himself and family. Furnish him with manufactures and commodities, and he will do it of himself. — Now, according to the most natural course of things, industry, and arts and trade increase the power of the sovereign as well as the happiness of the subjects. &c.

(15) Hume *Essay of Luxury*: wo er es von dem römischen Reiche anmerket, und *Essay of the balance of Power.* Enormous monarchies — are probably destructive to human nature in their progress, in their continuance, and even in their downfal, which never can be very distant from their establishment — This is the necessary progress of human affairs. Thus human nature checks itself in its airy elevations.

durch die Handlung in Gang gebracht werde. Auch Herr Hume bedienet sich dieses Ausdruckes, doch lehret er, den unschuldigen Luxus, welcher dem Staate Vortheil schaffet, von dem lasterhaften, thörichten, oder zu weit getriebenen unterscheiden, welcher der menschlichen Gesellschaft zum Schaden gereichet (16). Allein, wir sollten, meiner Meynung nach, auch die Begriffe nicht unter einer Benennung vermischen. Es war sicherlich nicht der Zweck des Schöpfers, daß die Menschen immer in Höhlen wohnen und sich ihren Trank aus dem Flusse mit den Händen schöpfen sollten. Es ist uns ein Trieb zur Verbesserung unsers Zustandes eingepräget, damit die Welt verschönert, und der Menschen Vernunft entwickelt würde: dadurch sind sie erst zu wahren Menschen geworden. Hieher gehöret also die Erhaltung der Bequemlichkeiten, welches eigentlich der Luxus ist, den Herr Hume billiget, und in Ansehung dessen er mit Recht den Vorzug der ausgebildeten Zeiten und Völker vor den rohen wilden und dummen rühmet, davon sich viele bey dunkeler Vorstellung ein reizendes Bild machen,

da

(16) *Essay of Luxury.* Luxury is a word, which may be taken in a good as well as a bad sense: In general it means refinement in the gratification of the senses, and may be innocent or blameable. — Innocent luxury, or a refinement in pleasure, is advantageous to the public. — Industry, knowledge and humanity are found, from experience as well as reason, to be peculiar to the more polished and luxurious ages: — the ages of refinement and luxury are both the happiest and most virtuous.

da man doch zeigen kann, daß sie würklich mit schlechteren Sitten bezeichnet sind, als die ausgebildeten. Es ist also ein unschuldiger Aufwand, z. E. auf bequeme Wohnung, Gärten, Geräthe, keinesweges zu tadeln. Was einer über seine Zahl der nothdürftigen Erhaltung erarbeitet, dazu hat er Recht, es gegen Bequemlichkeiten zu vertauschen, und seinem Nebenmenschen ist damit gedienet. Wenn wir allerley Abwechselung von Früchten zu unserer Speise wählen, so wird der Landmann aufgemuntert. Wenn man aber ausser der Zeit seine Zunge, oder vielleicht nur seine Einbildung mit erzwungenen Früchten kützelt, die man zehnfach bezahlen muß, so ist es Uebermuth und Verschwendung des Geldes und der Arbeit, dadurch manche Arme hätten genähret werden können. Man sollte also bey dem Aufwande nicht ausschweifen, welches bey allen Dingen geschehen kann, nicht thörichter Weise sein Vermögen verschwenden, oder auf niederträchtige Wollust und Laster verfallen, oder seine Nebenmenschen aus der Acht lassen, und sich die Mittel ihnen gutes zu thun einschränken. Dis ist Ueppigkeit, Wollust, Verschwendung, und solche sind gewiß von sehr schädlichen Folgen (17). Zwar hat der Himmel weislich unsere Leidenschaften so einzurichten gewust, daß über-

(17) HUME *of Luxury*. Where-ever Luxury ceases to be innocent, it also ceases to be beneficial, and when carried a degree farther, begins to be a quality pernicious thò perhaps not the most pernicious to political society. — That labour, which

überhaupt mehr gutes als böses daraus entspringet, und immer eine durch die andre im Schranken gehalten wird. Es wäre auch, wie Hr. Hume gar wohl bemerket, nicht zu wünschen, daß ein Laster im Staate ausgerottet würde, ohne daß die entgegen gesetzten zugleich vertilget wären, als wenn die Ueppigkeit zwar verbannet, allein die Trägheit und Unempfindlichkeit für seine Nebenmenschen übrig gelassen wäre, weil solches noch schlechtere Folgen haben würde (18). Wir sollten aber nicht als die Thiere

which (by vicious luxury) is employed only in producing a slender gratification to one man, would relieve the necessitous, and bestow satisfaction on hundreds. The same care and toil, which raise a dish of peas at Christmas, would give bread to a whole family during six months. To say, that without *vicious* luxury, the labour would not have been employed at all, is only to say, that there is some other defect in human nature, such as indolence, selfishness, inattention to others, for which luxury in some measure provides a remedy, as one poison may be an antidote to another. But virtue, like wholsome food, is better than poisons, however corrected.

(18) *Ibid.* If you remove part, and not all the vices, you may render the matter worse. By banishing vicious luxury, without curing sloth and an indifference to others, you only dimnish industry in the state and add nothing to mens charity or their generosity. Let us therefore rest contented with asserting, that two opposite vices in a state may be more advantageous than either of them alone: but let us never pronounce vice in itself advantageous.

Thiere durch blinden Trieb regieret werden; uns ist die Vernunft gegeben, die Abweichungen unserer Leidenschaften zu vermeiden, uns zu veredlen und in die höhern Absichten des Schöpfers zu treten. — Es ist indessen der Einführung der Handlung gar nicht vorzuwerfen, daß sie dergleichen Ausschweifungen zu nothwendigen Folgen habe, welche, wiewol in anderer Gestalt, auch unter den rohesten Barbaren herrschen können. Vielmehr hat die Geschichte in Holland und andern Ländern, wo der Handel zu blühen angefangen, gezeiget, daß man sich der Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, und Sparsamkeit beflissen hat. Der Wetteifer zu verdienen reizet dazu (19). Hingegen wird man in einem Lande, wo nur Landjunker und Bauern sind, mehr Müßiggang, und daher mehr Wollust und Verschwendung antreffen (20): und, wo der Kaufmann gereitzet wird, seinen Handel niederzulegen, sich auf andere Weise hervor zu thun, Rang und Titel zu suchen; da reisset die schädliche Ueppigkeit und Verschwendung ein. Die Ueppigkeit ist also weder nothwendig mit der Handlung verknüpfet, noch für ein nützliches Triebwerk in einem Staate zu halten.



(19) Hume *of Interest.* Commerce increases industry — it increases frugality, by giving occupation to men and employing them in the arts of gain, which soon engage their affection and remove all relish for pleasure and expence.

(20) *Ibid.* Without commerce, the state must consist chiefly of landed gentry whose prodigality

## §. 7.

Das Triebwerk und die wahren Vortheile der Handlung eines Landes mit Fremden, sind von vielen noch nicht recht eingesehen worden. Mich wundert, daß auch Herr K. gegen seine eigenen anderweitigen guten Grundsätze die auswärtige Handlung auf verschiedene Weise in bösen Ruf zu bringen suchet. „Sie erzeuge, sagt er, die landesverderbliche Ueppigkeit (21): eine grosse Handlung in die Fremde zeige das innerliche Elend und die Entvölkerung an, weil das Volk nicht zureiche, dasjenige was sein Land trüge, zu verzehren, oder sie sey ein Zeichen eines schlechten Landes und Himmelsstriches, wo man nicht alle Bequemlichkeit erhalten könne, sondern sie durch Tausch seiner Produkte von den Fremden erhandeln müsse, dabey er die Kosten der Aus- und Einfuhr begeizen will (22) u. s. f., Werden dann nicht bey Hervorbringung mehrerer Produkte, als das Land selbst verzehren kann,

and expence make a continual demand for borrowing, and of peasants, who have no sums to supply that demand.

(21) Mr. K. §. 12. C'est ce commerce de superfluité qui favorise le luxe destructeur, contre lequel on écrit à si juste titre.

(22) Ibid. §. 9. Un grand commerce exterieur est la preuve d'un climat bien défavorable, ou d'une grande misere intérieure. §. 10. Ce n'est que hors des climats tempérés que la terre ne donne pas des production assez variées pour fournir tous les objets d'une consommation agréable,

kann, und die zum Tausche dienen, auch mehrere Hände beschäftiget, als wenn das Volk nur zum Unterhalte des eigenen Landes arbeitete; und ist nicht dieser Vorrath von Arbeit der Schatz des Landes? Wo ist das Beyspiel des entvölkerten und erschöpften Landes, welches dadurch desto grössere Handlung in die Fremde erlanget; oder des Staates mit reichlich betriebener Handlung, welcher arm an Volkmenge geblieben wäre, da sich das Geld nicht vertheilet, und da die Einwohner in Trägheit verdorben wären? Ist nicht ein Land, wenn es gleich alles erforderliche selbst hervorbringen könnte, doch zu einigen Producten mehr aufgeleget die dem Fremden fehlen oder schwerer fallen, und welche es also mit besserem Vortheile bauen, vermehren und vertauschen kann? Würde der Arbeiter sich wohl auf Producte zur Ausfuhr legen, wenn sie ihm nicht mehr einbrächten, als was er zum Behuf seiner Landesleute schaffen könnte; und würde der Kaufmann wol die fremden Produkte einführen können, wenn man sie im Lande eben so leicht erwerben könnte? Können die Unkosten bey einem Gewerbe, das der Kaufmann aus freyer Wahl treibet, wohl jemals



able. Les états qui sont situés dans les climats extrêmes, sont obligés de transporter leur superflu pour se procurer ce que la terre leur refuse. — Les fraix & les profits de ces échanges font une charge réelle sur leur consummation & sur leur revenu: donc leur grand commerce extérieur entraine une dépense, suite onereuse de leur climat defavorable. etc §. 11. Malgré l'activité et les richesses qu'un tel commerce réunit dans de petits coins isolés, l'intérieur languit dans l'indolence et la pauvreté.

mals den Vortheil übersteigen, und werden sie nicht von beyden Ländern, die mit einander tauschen, zu gleichen Theilen getragen? Sind sie dann ein verlohrner Aufwand? geben sie nicht den Mitbürgern Unterhalt? oder ist es vortheilhafter, das Geld welches dabey vertheilet wird, anzuhäufen, als so viel mehr Leute dadurch zu beschäftigen und zu nähren? Er hat also die Unkosten, welche er bedauret, gerade an der unrechten Seite gerechnet. Denn, bey ein und ausgeführten Waaren kann kein höherer Preis statt finden, als die Producte des Landes kosten würden: alsdann würden sie nicht verlanget werden: hingegen werden bey demselben oder vielmehr wohlfeilern Preise, noch mehr Leute im Staate unterhalten, welches ohne Zweifel ein Gewinn ist. Es ist ferner wahr, die Handlung ist zuerst aus den wechselseitigen Bedürfnissen, und aus dem Bemühen unsern Zustand zu bessern, entsprungen. Aber haben sich nicht unsere nördlichen Länder, welche allerdings mehr Bedürfnisse fühlen, als die südlichen, indem sie dadurch zu mehrerer Umtauschung oder Handlung getrieben worden, auch durch dieses Mittel zu mehrerer Stärke, Flor, Wissenschaften und Künsten empor geschwungen (23)? Man spotte nicht, als ob ich den Mangel für eine Glück-

selig-

(23) Herr Hume hat dieses in Ansehung des Fleisses und der Künste überhaupt bemerket. *Essai of Commerce.* We may form a remark with regard to the general history of mankind What is the reason, why no people living betwixt the tropics could ever yet attain to any art or civility, or reach even any police in their government and

military

seligkeit gerechnet hätte. Es ist die Fleißübung, dazu dieser Mangel angespornet hat, eben wie die Noth der jährlichen Ueberschwemmung des Nils die alten Aegyptier zuerst getrieben hat, sich auf Künste und Wissenschaften (die Meßkunst, Sternkunde u. s. w.) zu befleißigen. Die nördlichen Länder hatten auch nicht an allem Mangel: zur Noth hatten sie ihren Unterhalt, sie hatten auch ihr eigenthümliches und vorzügliches. Was kann nicht Rußland schäzbares liefern? Diese eigenen Produkte konnten sie bis zum Ueberflusse vermehren, und durch glückliche Umtauschung wurden selbige in alle beliebige Güter verwandelt. Im milden Indien, wo die Erde alles angenehme umsonst giebet, sind die Einwohner in stiller Einfalt geblieben. Ohne das glückliche Clima, ohne das kostbare Metall zu haben, hat sich Europa über alle mittägliche Länder empor geschwungen. Wir haben beyde Indien bezwingen können! Die ehemaligen Bewohner der nördlichen Länder kannten diese Zauberkunst nicht: sie wollten durch Krieg erwerben, was ihnen die Natur versagt hatte. Sie liessen ihr Vaterland wüste, überfielen die reizenden Länder, nahmen daselbst ihren Wohnsiz, wurden wieder verjaget,



military discipline, while few nations in the temperate climates have been altogether deprived of these advantages? 'T is probable, that one cause of this phænomenon is the warmth and equality of weather, which render cloaths and houses less requisite for the inhabitants, and thereby remove in part that necessity, which is the great spur to industry and invention; *curis acuens mortalia corda.*

jaget, oder geriethen in eine Schlafsucht, wie man an einem grossen Theile der itzigen Einwohner Italiens und anderer mittäglichen Gegenden bemerket. — Nachmals traf man die Spuren der Natur, sein Gut zu bessern, und sich dabey andere Güter zu erwerben. Der Vortheil einzelner Einwohner reizete einen nach dem andern, geschäftig zu seyn. Es war ihnen damals noch aller Orten erlaubt, wo sie wollten, und auf was Weise es ihnen am leichtesten und bequemsten fiele, ihren Vortheil zu suchen. Man fand, daß die einzelnen Gewinste zusammen genommen, den Gewinst des Staates ausmachten. Wie schnell war nicht der Fortgang zum blühenden Wohlstande, durch freyen Umsatz der Landesproducte oder verarbeiteten Waaren, in allen Ländern, wo nur nicht andere Lasten die Unterthanen zu sehr druckten? Alles ward aufgemuntert und geschäftig, allenthalben fand man Nahrung, und konnte sich sein Geschäfte wählen. — Im letzten Jahrhunderte merkten die Staatskundige, daß es die Handlung sey, dadurch diese Glückseligkeit erworben wurde. Nun wollten sie darüber künsteln, und wählten gerade den entgegen gesetzten Weg von jenem, darauf freye handelnde Staaten zu dem Flore gekommen waren, der andere neidisch machte. Sie fingen an, den Leuten die Hände zu binden, und zum Troste versprachen sie, daß ihnen sodann das Brod in den Mund fliegen würde. Es wurden eine Menge von Anschlägen und Verordnungen gemacht. Wir wollen die Grundsätze und den Erfolg derselben betrachten.

§. 8. 1. Die

## §. 8.

1. Die Einfuhr verschiedener fremden Waaren wird hie und da verboten: Das Geld, heißt es, soll im Lande bleiben. — Die Einfuhr fremder Producte war aber das Mittel, mit den unsrigen zu tauschen: folglich kann man sie andern Staaten nicht verwehren, ohne den Vertrieb und die daher entstehende Vermehrung unserer eigenen Produkte zu hindern, und ohne den eigenen Unterthanen eine Quelle der Nahrung zu benehmen (24). Der Marchese Beccaria wundert sich, da das Einschleichen der Contrebande, seinem Ausspruche nach, für ein wahres Verbrechen zu halten, und als ein Diebstahl, der dem Fürsten oder dem Staate geschehe,



(24) Mr. K. §. 2. Pour recevoir beaucoup il faut donner beaucoup, & par la raison inverse, pour donner beaucoup il faut recevoir beaucoup. Voilà tout l'art du Commerce. — Hume *of the balance trade*. Our jealousy and hatred of France have occasioned innumerable barriers and obstructions upon commerce, where we are accused of being commonly the aggressors. But, what have we gained by the bargain? we lost the French market for our woollen manufactures and transferred the commerce of wine to Spain and Portugal, where we buy much worse liquor at a higher price — Each new acre of vineyard planted in France in order to supply England with wine, would make it requisite for the French, to take the product of an English acre sown in wheat or barley, in order to subsist themselves. — Wenn man nun nützliche Sachen einzuführen vermehret, so muß die Vertauschung gegen Sachen, die zur Ueppigkeit

schehe, anzusehen sey, daß die gemeine Meynung es doch nicht mit Schimpf oder öffentlichen Unwillen belege, deswegen er auch die schimpflichen Strafen dabey abräth (25). Er meynet, die Ursache sey nur, weil es unmittelbar keinen Privatmann angehe, daher man sich nicht sonderlich darum bekümmere. Allein, wenn einer doch die öffentlichen Abgaben und billige Zölle betrüget, so wird er allerdings als ein schlechter Mensch angesehen, und mit Schimpf begleitet. Dies ist also nicht der wahre Grund. Soll ich ihn offenbaren? Es ist, weil die Stimme des Volks nicht zu erzwingen ist, Contrebande als dem Staate würklich schädlich anzusehen. Man hält also die Verordnungen, welche sie verbieten, nur als durch falsche Vorstellungen erschlichen, und verzeihet gerne dem, der sie übertritt: hingegen werden die Herren Aufseher an allen Orten und zu allen Zeiten fast mit allgemeiner Verachtung und Hasse verfolget. Noch eins; wer nur Handlung kennet, weiß, daß troz, aller Aufsicht, der Uebertreter die gröste Menge ist; daher fällt der Schimpf weg. — Der Betrieb der Hand-

lung

pigkeit gehören, geschehen. England verbietet die Einfuhr französischer Weine, und kann mit aller Macht das Einschleichen französischer Galanterien nicht verwehren.

(25) *Dei Delitti e delle Pene.* §. 33. Il contrabbando è un vero delitto, che offende il Sovrano e la Nazione — un furto fatto al Principe, e per conseguenza alla Nazione medesima. — Ma, la di lui pena non produce infamia nella puplica opinione. &c.

lung ist gleich der Bewegung eines Penduls: es muß nothwendig nach beyden Seiten ausschlagen. Hemmt man seinen Schwung nach der einen Seite, so kann man sich zwar erst freuen, daß er etwas stärker nach der andern zurückprallet; bald aber wird alle Bewegung aufhören. Verlangen, daß der Fremde alle unsere Waaren, ohne Rücktausch der seinigen, für baares Geld holen solle, ist ungereimt, und würde uns nichts nutzen. 1) Er wird bald gezwungen, einen andern Weg zu suchen England hat die Einfuhr der deutschen Wolle verboten. Nothwendig macht dis den Verkäufern derselben einen leichtern Zutritt zur Vertauschung mit den französischen und andern Fabriquen: es leidet also England selbst im Absatze. 2) Wenn es möglich wäre, alles Geld von einem andern Lande zu ziehen, und ihm seine Waaren auf dem Halse zu lassen; so wäre dieses Land bald erschöpfet. Alsdann aber haben wir uns selbst den Canal verstopfet, wo wir unsere Produkte vertreiben können. Nur die Gegenlieferung anderer Produkten oder Verarbeitungen ist die Münze, damit uns andere Länder immer bezahlen können. Diese müssen wir ihnen also vielmehr wünschen und befördern, wenn wir bey ihnen unsere Waaren anbringen wollen (26). Es ist demnach sicherlich gegen unsern eigenen Vortheil,

(26) Mr. K. §. 6. Il ne faut pas beaucoup de pénétration, pour sentir ici, qu'on ne peut étendre & même continuer à cultiver son superflu, qu'en favorisant celui des autres. Il leur sert à payer ce qu'on leur veut vendre, & pour leur vendre beaucoup, il faut leur desirer de grands moyens pour acheter.

theil, zu suchen, daß ein anderer Staat zu Grunde gehe, weil wir offenbar dadurch an Absatze unserer Produkte, folglich am Preise derselben, an Beförderung und Aufmunterung zu mehrern Produkten verlieren: und der Untergang eines Staates kann nicht anders als für alle andre handelnde Staaten nachtheilig seyn (27). Die Erfahrung lehret auch, wie sehr man im Handel bey erschöpften andern Ländern verlieret, so wie jeder einzelne Kaufmann, wenn der Correspondent damit er Umsatz gehabt hatte, schlecht geworden. Je reicher und wohlhabender hingegen andere Staaten, damit wir handeln, sind, desto mehr können wir bey ihnen verdienen. 3) Es ergiebt sich doch von selbst ein Ebenmaaß des Geldvorrathes unter den Staaten, welche Gemeinschaft mit einander haben, so, daß es nicht stärker angehäufet, auch nicht stärker abgezogen werden kann, ohne von allen Seiten zurück zu fliessen (28): und es ist wohl zu merken, daß dieses

(27) Mr. K. §. 2. Il ne faut jamais douter, que la ruine d'une nation soit toujours très desavantageuse pour les autres Nations. Car elles perdent par là un débouché pour leurs denrées, & la consommation en diminuant, la valeur venale d'abord, & la reproduction ensuite en diminuent aussi: & le revenu de leur territoire, ainsi que la population qu'il faisoit vivre, s'anéantissent proportionellement Conf. §. 28. Sollte man gedenken, daß ein Mann, der dieses einsiehet, die Handlung in die Fremde gering schätzen könnte?

(28) HUME *of the balance of trade.* 'T is impossible for money to loose its level with foreigners (where

ses Vergleichungsmaaß nicht durch das Verhältniß der Summe des Geldes zu der Grösse des Landes, sondern zu dem Umsatze, den man mit dem Gelde betreibet, bestimmet wird. Wo Handlung, und folglich arbeitende Hände bleiben und sich vermehren, da müssen gewiß die Schätzungszeichen der Arbeit von selbst hinfliessen: und so hat es auch die Geschichte gezeiget. Das Geld, als eine Waare, kann nicht verhindert werden, durch allerley Wege dahin zu gehen, wo es am meisten gebrauchet wird (29). Man hat zwar, zum Scheingrunde von dergleichen Handlungsverboten, Berechnungen

(where the communication is not obstructed by any material or physical impediment, for all laws alone are ineffectual) and either to rise or sink beyond the proportion of the labour and commodities, which is in each province — If money in this State is below its level, compared with our neighbours; we must immediately draw from all of them, till we be full and saturate, so to speak, and can hold no more. — Can one imagine, that it had ever been possible, by any laws, or even by any art or industry, to have kept all the money in Spain, which the galleons have brought from the Indies? or, that all commodities could be sold in France for a tenth of the price, which they would yield on the other side of the Pyrenees, without finding their way thither and draining from that immense trasure?

(29) Hume *of the balance of trade.* If states and kingdoms lose their trade, industry and people; they cannot expect, to keep their gold and silver. For these precious metals will hold proportion to the former advantages. — Where people

gen angeführet, daß die Balance der Handlung bey diesem oder jenem Lande gegen uns sey, d. i. daß es uns mehr Waaren liefere, und mehr von uns an baarem Gelde zurück empfange. Es mag seyn. Aber, hat man den ganzen Zusammenhang der handelnden Welt überrechnet? Kann nicht dieses Land von einem andern und dritten, und solche wieder von uns Waaren ziehen? Läßt sich wohl ein Beyspiel aufweisen, daß ein Staat durch ungehinderte Handlung verarmet sey? Hören wir nicht hingegen genugsame Klagen von schlechten Zeiten in Ländern, wo man durch verbotene Einfuhr fremder Produkte das Geld an allen Enden zu halten geglaubet? Hr. Hume hat die ungegründete Furcht des Geldverlustes durch das vermeinte Uebergewicht der Handlung, und die Unrichtigkeit der vorgegebenen Rechnungen gar wohl bemerkt (30). Man hatte

ple and industry remain, and a drain by violent and forcible methods is not continued, the money always finds its way bak again by a hundred canals, of which we have no notion nor suspicion. So führet er an, daß das viele Geld, welches im Kriege in den österreichischen Niederlanden verwandt worden, und welches in vorigen Zeiten nach Rom geführet wurde, nicht da sich angehäufet habe, sondern von selbst nach den Orten zurück geflossen, wo Fleiß, Künste und Gewerbe am meisten geblühet.

(30) Hume *of de balance of trade.* The same jealous fear with regard to money (as in the prohibition of exporting other commodities) has also prevailed among several nations: and it required both reason and experience, to convince any

hatte ein solches Schröcken, wegen des Ausflusses vom Gelde, gemacht, das zu berechnen war, es müsse in etwa fünf oder sechs Jahren kein Schilling in England oder Irrland mehr übrig seyn. Dennoch hat man in 20 Jahren keine Abnahme gespüret, und würde auch gewiß ferner bey freyer Aus- und Einfuhr keinen Mangel an Arbeit, Gewerbe, Nahrung und Gelde zu befürchten haben. Wenn ja ein Land auf eine Zeitlang uns mehr Güter als Geld zuschicket, so machet auch der Wechselcours, welcher uns zum Schaden laufet, die Gegenlieferung der Waaren so viel vortheilhafter. Dieser Nachtheil im Wechsel aber kann nicht höher gehen, als die Fracht und Versicherung des baaren Geldes

any people, that these prohibitions serve to no other purpose, than tho raise the exchange against them, and produce a still greater exportation. — Let us carefully preserve the advantages of population and industry, and we need never be apprehensive of loosing our money. — 'Tis easy to observe, that all calculations concerning the balance of trade are founded on very uncertain facts and suppositions. — The writings of Mr. Gee struk the nation with an universal panic, when they saw it plainly demonstrated by a detail of particulars, that the balance was against them for so considerable a sum, as must leave them without a single shilling in five or six years. But luckily, twenty years have since elapsed, with an expensive foreign war: and yet it is commonly supposed, that money is still more plentiful among us, than in any former period. Eben so sagt er von Swifts Rechnung wegen des ausgehenden Geldes aus Irrland.

des zu stehen kommen würde, denn sonst würde die Münze selbst dafür eingesandt, wie Herr Hume ebenfalls bemerket (31). Nur die verbotene Ausfuhr der Metalle, welche die Richtung des Gleichgewichtes hindert, oder die Vermehrung des Geldvorrathes im Lande durch Bancozettel, möchte davon eine Ausnahme machen, welche letztere, da sie das Vergleichungsmaaß desselben zu dem Umsatze aufschwellet (32), das Geld oder Geldeszeichen geringschätziger machet, und den Wechselcours sehr nachtheilig treiben kann 4) Wenn man auch durch Versperrung das Geld in einem Staate auf einige Zeit anhäuffen könnte, so wäre es von schlechtem Nutzen. Denn, wenn der natürliche Abzug und das Gleichgewicht des Geldes mit andern Ländern gehindert wird; so müssen die Lebensmittel theurer werden (33), manche Bürger in Noth gerathen, und

(31) *Essay of the balance of trade. Not.*

(32) HUME *of the balance of trade.* I scarce know any method of sinking money below its level, but those institutions of banks, funds, and paper-credit. — These render paper equivalent to money, — and by that means either banish a great part of those precious metals, or prevent their farther increase.

(33) HUME *of money.* It seems a maxim almost self-evident, that the prices of every thing depend on the proportion between commodities and money, — and, that the prices do not so much depend on the absolute quantity of commodities and that of money, which are in a nation, as on that of the commodities, which come or

und da unsere Produkte höher zu stehen kommen, der Absatz davon in die Fremde mit allen daraus entspringenden Vortheilen immer mehr erstickef werden (34). England verbietet die Einfuhr verschiedener französischen Waaren. Es häufet vielleicht dadurch Geld an, welches, wenn es seinen Umlauf hätte, vielen Einwohnern Nahrung schaffen könnte. Bey zu grossem Unterschiede von Preisen lässet sich aber das Einschleichen der fremden Waaren auf keine Weise verhindern. Indessen wird es theurer in England zu leben: viele vornehme Herren halten sich in Frankreich auf, um wohlfeiler auszukommen. Nun bringen sie jährlich grosse Summen nach

or may come to market, and of the money, which circulates.

(34) Hume *of the balance of trade.* Suppose, that all the money in Britain were multiplied fivefold — must not all labour and commodities rise to such an exorbitant hight, that no neighbouring nations could afford to buy from us, while their commodities, on the other hand, became so cheap in comparison, that, in spite of all the laws, which could be formed, they would be run in upon us, and our money flow out, till we fall to a level with foreigners and loose that great superiority of riches, which had laid us under such disadvantages? *Essay of Commerce.* The English feel some disadvantages in foreign trade by the high price of labour, which is in part the effect of the riches of their artisans, as well as of the plenty of money.

nach Frankreich, die keinem Einwohner von England zu Nutze kommen. Wir sollten also gar nicht eilen, dahin zu gelangen, daß unser Land andere an Reichthum überträffe; denn alsdenn höret der Vortheil und die Aufmunterung unserer Einwohner auf, und wendet sich zu den Fremden (35). Man sollte dem Gelde gerne seinen freyen Rücklauf erlauben, und lieber Waaren als Geld zum Tausche annehmen. Denn, der Zuwachs des Geldes setzt sich selbst Grenzen, wenn der Werth desselben im Lande zum Ebenmaasse mit Fremden gekommen ist (36): hingegen bleibt die Tauschung mit Waaren ein beständiges Triebwerk (37), sie mag mittelst der Bestimmung des Geldes, oder ohne Zwischenkunft

(35) Hume *of de balance of trade.* What other reason indeed is there, why all nations, at present, gain in their trade with Spain and Portugal; but, because it is impossible to heap up money, more than any fluid, beyond its proper level? The Sovereigns of these countries have shown, that they wanted not inclination, to keep their gold and silver to themselves, had it been in any degree practicable.

(36) Hume *of money.* In general we may observe, that the dearness of every thing from blenty of money is a disadvantage, which attends an establishd commerce, and sets bounds to it in every country, by enabling the poorer staates, to undersel the richer in all foreign markets.

(37) Mr. K. § 28. La cupidité, qui vante l'avantage de la balance de commerce, & la crédulité, qui s'en applaudit, n'ont pas disposé les esprits à recon-

kunft desselben geschehen. Ja, es ist auch noch der Vortheil dabey, wenn Waare gegen Waare ausgeliefert wird; daß die eingeführte Waare unsere Einwohner sowol als die ausgeführte beschäftiget und nähret, folglich zur Bevölkerung Gelegenheit giebet. Wenn aber für die Landesprodukte nur Geld einfliesset, so stecket solches bey wenigen, macht Ueppigkeit, Theurung und Abnahme von Nahrung und Bevölkerung. — Mich wundert, daß Hr. Hume, der sonst die Nebenfolgen von den Ursachen zu unterscheiden lehret, sich doch übereilet(38), und einen Fall zugiebt, da durch Vermehrung des Geldes die Fleißübung in einem Lande wachsen könne. Er führet nemlich an, daß doch seit der Einfuhr der Reichthümer von America die Fleißübung bey allen Europäischen Völkern zugenommen hätte, nur diejenigen ausgenommen, denen die Americanischen Bergwerke selbst zugehöret. Hieraus ist aber ja klar, daß nicht, wie er meynet, die Vermehrung des Goldes und Silbers vorhergehe, und die Ursache sey, sondern, daß sie nur bey den andern Völkern eine Folge der vermehrten Arbeit gewesen, dadurch man dem Reichthume nachjagte, und ihn auch würklich erhielte. Demnach hebet sich der Widerspruch (39). Der Satz bleibt unum-

 stöß-

connoitre cette vérité: savoir, que la solde du commerce bien entendu doit être faite sans retour d'especes, puisque le résultat de toutes ses opérations doit être la parité.

(38) In dem *Essay of money.*

(39) Er sagt selbst: This is not easily accounted for, if we consider the influence, which a greater abun-

stößlich: nicht der Reichthum, den wir selbst besi-
tzen, sondern der, den ein Fremder hat, spornet
zum Fleisse, Künsten und Erfindung an. So ge-
het es unter einzelnen Einwohnern bey reichlichem
Gewerbe, und dahin gehöret die Auflösung des
Zweifels, den er sich selbst giebet, da er sagt, die
Anreizung durch mehrern Reichthum zu mehrerer
Fleißübung entstehe eigentlich nur in der Zwischen-
zeit, da der Zuwachs des Geldes noch nicht im gan-
zen Lande unter den Einwohnern vertheilet, und
die Preise der Waaren noch nicht nach den Ver-
gleichungsmaasse gestiegen wären. So gehet es
also auch mit dem ganzen Lande, wenn es neuen
Zuwachs von einem andern reichern erhalten kann,
daß Arbeit und Fleiß belebet werden: und dieses war
der Umstand bey der Entdeckung von America.
Wie viel mehr Waaren konnte nicht Europa abse-
tzen, und wie wurde es nicht zu Vermehrung sei-
ner Produkte gereizet? Man sehe hingegen den Fall
an, da die Produkte eines Landes selbst in Gold-
oder Silberbergwerken bestehen. Ein solcher Staat
könnte sich an der Anhäufung seiner Schätze ver-
gnügen. Aber, was würden sie ihm dadurch nu-
tzen? Gewiß weniger als Erdtoffeln. Soll das
Gold und Silber würklichen Vortheil schaffen, so
müssen

abundance of coin has in the kingdom itself, by
hightening the price of commodities, and obli-
ging every one, to pay a greater number of these
little yellow or white pieces for every thing he
purchases: and as to foreign trade, it appears,
that great money is rather disadvantageous by
raising the price of every kind of labour.

müssen sie als eine Waare gebrauchet, versandt und gegen andre Waaren vertauschet werden. Dieses hat auch Hr. K. erinnert (40). Wenn er aber genau bestimmen will, wie viel Geld ein Staat gebrauchen könne, und meynet, daß die Summe desselben dem Werthe aller Waaren, welche verbrau-



(40) *Principes sur le commerce* §. 29. Le produit des Mines ne fait qu'une branche de commerce de plus, dépendante des mêmes principes que les autres. Les Royaumes qui les possedent se ruineroient, s'ils vouloient conserver chez eux l'augmentation successive d'especes qu'elles leur fourniroient. Elles y causeroient un encherissement intérieur si énorme, que les autres Etats ne pourroient rien leur acheter: & ces autres Etats pouvant au contraire fournir à plus bas prix, ils détruiroient chez les propriétaires des mines l'agriculture & les fabriques. Ceux-ci, malgré leur attention à garder des métaux dont l'engorgement les auroit réduits à la misere, ne pourroient empêcher, qu'il ne s'en écoulât une partie pour solder l'achat des objets que le bon marché auroit fait préférer. Ainsi leur mauvaise conduite n'auroit réussi qu'à rétarder le niveau général, qui ne s'en établiroit pas moins, quoique plus lentement, &, ayant détruit leurs travaux productifs, ils auroient sacrifié les vraies richesses à leurs signes. §. 30. Il est de l'intérêt de ces Etats, de regarder le produit de leurs mines comme des productions de la terre, qui, telles que des denrées, sont des moyens libres d'échange. Dasselbige lässet sich von dem Gelde sagen, welches auf irgend eine andere Weise in einem Lande angehäuset wird.

chet würden (41) (nach mittlerm Preise gerechnet) oder den Landesprodukten (42) gleich seyn würde; so ist die Rechnung falsch gemacht. Denn alle Waaren die das Land brauchet, werden nicht auf einmal in Gelde geschätzet (43). Die Maasse des gebrauch-

(41) Mr. K. § 27. La masse du numéraire est censée se diviser dans la circulation entre toutes les parties de la masse des objets de consommation.

(42) Id §. 30. La masse du produit net de l'agriculture de chaque Etat, estimée sur la valeur générale & moyenne des denrées, où son revenu territorial, est la vraie mesure de la plus grande masse possible de son numeraire.

(43) Der Herausgeber der *Gazette litteraire* sagt in der Anmerk. zu diesem Satze des Hrn. K. §. 30. daß wohl in keinem Staate, wo nicht Bergwerke wären, so viel Geld vorhanden seyn werde, als der Werth aller Landesprodukte ist, weil nicht alles auf einem Tage, noch auch alles in Gelde bezahlt würde. (Vielleicht könnte in einer Handelstadt, wo auch mit der Münze selbst als mit einer Waare Handlung getrieben wird, zuweilen mehr an Gelde, als an Produkten vorräthig seyn.) Er glaubet ferner, "daß in wohlhabenden Staaten nicht so viel klingende Münze in Vergleichung zu dem Landeseinkommen sich fände, als in ärmern Staaten, weil dorten, wegen des guten Credits vieler Einwohner, statt des Geldes bey den meisten Fällen eine Anweisung auf Papier dienen könne; hier aber, wo weniger Credit wäre, mehr baar Geld in Bezahlung erfordert würde." Diese Anweisung auf Papier ist eigentlich nur eine Verkürzung des Weges, den das Geld bey seinem Umlaufe zu gehen hätte. Als, wenn A von B zu fodern hat, und an C schuldig ist, so weiset

gebrauchten Geldes richtet sich auch nicht nach der Menge der Landesprodukte, oder der vorräthigen Waaren, sondern nach dem Vergleichungsmaasse des Umsatzes der mittelst des Geldes geschiehet, dabey auch Fleiß und Dienstleistung so gut als Waaren bezahlet werden müssen. Es ist aber gar nicht nöthig, daß ein politischer Arzt diesen bestimmten Theil von Gelde abwäge. Die Handlung fühlet den Sättigungsgrad von selbst, und wenn nur ihr Triebwerk frey und ungehindert ist, so lässet sie keinen Hunger, und verdauet auch allemal so, daß nichts zur Beschwerde übrig bleibe. Alle Vor-

 schriften

weiset er diesen an, die Bezahlung unmittelbar von B zu holen. Die Ursache des in Vergleichung geringern Geldvorrathes ist aber würklich, weil dorten der Umsatz so häufig vorkömmt, daß die Zwischenkunft des Geldes oft nicht nöthig ist, und auch dasselbe Geld, was gebrauchet wird, öftern Umlauf hat: hier aber, wo man lange warten müste, bis ein Tausch mit Waaren vorkäme, das Geld zur Bezahlung nothwendig wird, und nicht so viel herum läuffet. Dieses ist auch ein Grund, woher in Ländern, wo die Handlung niederlieget, zuweilen die Lebensmittel wohlfeil sind. Denn, das Geld ist desto theurer, jemehr es gesuchet wird. Eben daher fühlen auch die Staaten, wo die Handlung abnimmt, einen Geldmangel, wenn gleich noch dieselbe Summe im Lande vorhanden ist, weil es nur in wenig Hände kömmt, und bey dem wenigen noch übrigen Umsatze mehr gebrauchet wird, als sonst bey häufigem Gewerbe. Indessen kann auch in wohlhabenden Staaten der Umsatz so groß seyn, daß dennoch mehr Geld vorhanden ist, und in Vergleichung erfordert wird, folglich auch die Waaren ja so wohlfeil bleiben, als in den armen Staaten.

schriften und Bestimmungen bey der Nahrung sind der Gesundheit und Stärke des Staates nachtheilig (44). Das Geld ist also im Handel unter ganzen Staaten, eben wie beym Umsatze unter Privatpersonen, nur die Mittelwaare: die Vertauschung desjenigen, davon der Preis durch das Geld bestimmet wird, ist der wahre Gewinnst. Dieselbe Summe kann, so wie oben unter einzelnen Käufern gezeiget worden, mehrmal zum Wechselzeichen dienen, und der öftere Umlauf derselben ist die Maasse des Vortheils, in so ferne er die Anzeige des häufigen Gewerbes, folglich reichlicher Nahrung im Lande ist. Diesen zu hemmen, schneidet nicht allein dem Nachbar, den man zu drücken gedenket, sondern auch uns selbst die Quelle des Wohlstandes ab. — England hat dergleichen Unbilligkeit angefangen (this proud exception to all natures laws) andere Völker zurück zu se-

(44) Ich will hier nicht ausführlich von den besondern Fehlern reden, welche bey Festsetzung des Geldgewerbes selbst begangen werden, und dem Staate Schaden verursachen, da man Vortheil suchte. Zwey derselben sind oben nur im vorbey gehen berühret, als die verbotene Ausfuhr der Metalle, und die gesuchte Vermehrung des Geldes durch papierne Vorstellungszeichen. Es gehöret aber dahin auch, wenn das Gewichte oder der Gehalt der Münze verringert, oder der Werth höher gesetzet wird, als der Marktpreiß des enthaltenen Metalles ergiebet, und überhaupt, wenn die freye Auswechselung oder Schätzung der verschiedenen Geldsorten und Geldesze.chen gegen einander gehindert und eingeschränket wird.

setzen (45), und unglücklicher Weise hat es andere Völker zur Nachahmung seines Beyspiels verführet. Da es selbst ein Landsmann schreibt (46), und da die glorreiche Englische Nation, so wie auch itzt die Schwedische, die Freyheit der Presse behauptet, und es vielmehr, wie auch die Wahrheit ist, für einen würklichen Vortheil ansiehet, daß ihre Staatshandlungen öffentlich untersuchet werden; so kann man mir unmöglich übel nehmen, frey darüber zu urtheilen, indem ich nur Scheinvortheile

 zu

(45) Mr. K. §. 3. Il suit de là, qu'il est contraire aux loix de la Providence, *injuste*, & par conséquant dangereux, de vouloir réunir chez soi toutes les différentes branches de commerce.

(46) HUME *of de balance of trade.* From these principles we may learn, what judgment we ought to form of those numberless bars, obstructions and imposts, which all nations of Europe, and none more than England, have put upon trade, from an exorbitand desire of amassing, money, which never will heap up beyond its level while it circulates; or, from an ill-grounded apprehension of loosing their specie, which never will sink below it. Could any thing scatter our riches, it would be such impolitic contrivances. But this general ill effect however results from them, that they deprive neighbouring nations of that free communication and exchange, which the author of the world has intended, by giving them soils, climates and geniuses so different from each other. — Our modern politics adopt a hundred contrivances, which serve to no purpose, but to check industry and rob ourselves and our neighbours of the common benefits of art and nature. Conf. not. 24.

zu verwerfen, und den wahren Nutzen zu befördern suche. Es schien nemlich anfangs, als wenn England sich wohl dabey stünde. Zum Theil konnte der Vorsprung bey diesem gezwungenen Betragen, ehe andre Völker das Recht der Wiedervergeltung brauchten, und ehe die wiederkehrende Bewegung des Handlungstriebwerks von selbst dadurch gehemmet wurde, einigen Vortheil schaffen. England aber hatte überdem besondere Vorzüge in der Handlung: es blieb ihm auch noch der reichliche Umsatz nach den Colonien, welcher den anderwerts verminderten ersetzen, und dem Gelde seinen Umlauf lassen konnte. Allein, wenn das Verbot der Einfuhr die Ursache von Englands Flor gewesen wäre; so könnten nicht andere handelnde Nationen bey ganz gegenseitigem Verfahren empor gekommen seyn. Dies ist aber beym Aufkommen der Handlung überhaupt in Europa geschehen. Holland ist auch reich und wohlhabend geworden und geblieben, und hat sich an Volkmenge verdoppelt, ohne die Einfuhr fremder Waaren zu verbieten: es hat vielmehr durch Aufhebung der Zölle dieselbe auf alle Weise zu erleichtern für nützlich geachtet. 2) Müßte bey andern Staaten, wo derselbe Weg eingeschlagen worden, auch einerley Erfolg gespüret seyn, welches man gar nicht rühmen kann, wenn auch alles bis auf Bänder und Nadeln einzuführen verboten worden. 3) Die Natur bestrafet auch schon dies Verfahren. Man fängt an in England, eben wie an andern Orten, sehr über Mangel an Nahrung zu klagen, und Englands eigene Colonien dienen zur Rache. Diese wollen nunmehr auch schon die Ein-

fuhr

fuhr englischer Waaren abhalten. Wenn solches durchgehet, und man nicht von beyden Seiten den Schaden von dergleichen Handlungsneide einsiehet, so wird die Noth augenscheinlich werden. — Die grossen Folgen der freyen Einfuhr fremder Waaren, lassen sich hingegen deutlich aus der Geschichte des ostindischen Handels erweisen. Wenn zu einem solchen Vornehmen bey itziger öconomischer Denkungsart der Weg gebahnet würde, was könnte man grössern Anschein haben, verhindern zu müssen, als dieses Gewerbe? Das baare Geld wird dabey häufig ausgeführet, und zwar aus ganz Europa ohne Wiederkehrung: es werden dagegen fremde entbehrliche Waaren eingeführt, ja zum Theil, als bey dem Thee, leiden unsere vorigen eigenen Produkte, durch verminderten Absatz des Bieres. Gewiß, ein solcher Handel müßte vor allen andern verboten werden. Wäre dieses nun von unsern Vorfahren geschehen, so hätten wir vielleicht noch einmal so viel Geld in Europa behalten als itzt (47). Wir müßten aber alsdann auch für zwey Thaler kaufen was itzt, da das Geld durch die Ausfuhr im Gleichgewichte gehalten ist, nur einen Thaler kostet: dabey wäre also wahrlich nichts gewonnen: Hingegen sind durch eben die Einführung der fremden Waare, ohne den Vortheil derjenigen zu rechnen, welche ihre unmittelbare Beschäftigung damit haben,

(47) Ich weiß wohl, daß mehr aus Amerika eingeführet als nach Ostindien ausgeführet wird. Ich gebrauche aber dieses Verhältniß nur wegen der Bequemlichkeit des Ausdruckes, da die Sache bey jedem Verhältnisse einerley bleibet.

haben, und welche andere Waaren dagegen liefern und ausführen, statt eines Gewerbes, welches nur Wenigen Arbeit gab, fast alle Handwerker aufgemuntert worden. Der Tischler, der Mahler, der Schmidt, der Zinn- Kupfer- Meßing- Gold- und Silber-Arbeiter nebst mehreren andern haben neue Beschäftigung erhalten; es sind auch ganz neue Fabriken, als das ächt oder unächt Porcellainmachen und das Laquiren dadurch entstanden, ja, die Viehzucht und Nutzung der Ländereyen ist vermehret. Die Einflüsse und Folgen dieses Gewühles erstrecken sich weiter, als sich auf einmal absehen lässet. Wie sehr ist nicht die innere Beschaffenheit aller Staaten dadurch gebessert? wie viel mehr Einwohner haben nicht bestehen können? Man lösche alle diese Vortheile wieder aus, man lasse diese Gelegenheit der Fleißübung gehemmet seyn: wir würden noch in öden Wäldern Auerochsen jagen.

§. 9.

II. **Aber man will dafür alles, was andere Länder liefern, selbst in seinem Lande zu ziehen suchen.** So sind die Staaten nicht in Flor gekommen: so hat es die Natur nicht geordnet. Himmelsstrich, Luft, Landesboden und Lage, Beschaffenheit und Gewohnheit der Einwohner, alles ist verschieden vertheilet, alles soll zum Tausche und zur Wechselverbindung einladen. Diese schöne Kette suchet man zu zerreissen, diese Ordnung umzukehren, dieses Triebwerk in seinem Laufe zu hemmen. Gewiß, nicht ohne vielfältigen Nachtheil. — Die Americanischen Colonien liefern uns Reiß: wir

wir können selbigen, ohngeachtet so viele Leute unterwegs ihren Vortheil davon geniessen, wohlfeiler haben, als wenn wir ihn selbst baueten: wir können unsere Produkte dafür vertauschen. Man setze z. E. wir liefern Leinwand dagegen, welches wir durch unsere Einrichtung und Uebung wohlfeiler geben können, als wenn es der Coloniste sich selbst erwürbe. So haben beyde Länder wahren Vortheil, ergiebige Quellen, und je mehr die eine zunimmt, destomehr kann auch die andere sich ausbreiten. Wollen wir nun selbst Reiß anbauen? was wird die Folge seyn? Wir können ihn entweder niemals, oder wenigstens, wegen Mangel der Uebung, in geraumer Zeit nicht so wohlfeil schaffen, als wir ihn von aussen hatten (48). Es wird also durch das Verbot oder die Beschwerung der fremden Einfuhr, ohne Vermehrung der Gelegenheit zu verdienen, 1) die Wohlfeilheit oder Leichtigkeit seine Bedürfnisse zu erhalten gehemmet, welche nothwendig freyen Markt und Wettlauf erfodert. Die Wohlfeilheit aber ist bey der Handlung und Oeconomie eine vortrefliche Anzeige, denn, je wohlfeiler und leichter alles, was zum Unterhalte und Bequemlichkeit dienet, in einem Lande zu erhalten ist, desto grössern Vortheil hat es in seiner Handlung mit Fremden

(48) Mr. K. §. 8. S'il en coute plus pour récolter chez soi une production nouvelle que pour la tirer dehors, c'est à dire, si la culture occupe plus de bras & de terrein, que celle dont l'échange qui la procuroit n'en occupoit, à cause de la propriété du terrein qui lui étoit plus favorable; — c'est une mauvaise opération, que de chercher à récolter chez soi cette production.

den, desto angenehmer ist es daselbst zu leben. Die Politik müste nun überdem bey dem Preise einer Waare die Anzahl der Einwohner mit berechnen, welche dadurch erhalten werden. Denn, wenn die Lieferung ähnlicher Produkte, bey gleichen Preisen, in dem einen Falle noch einmal so viel Menschen nähret, als im andern: ist es dann nicht klar, daß es eben so gut sey als wenn jenes nur halb so viel kostete, oder, als wenn es dem Staate doppelt so viel einbrächte als das andere (49)? 2) Durch An-

(49) Ich kann also nicht einmal Hrn. K. beystimmen, wenn er § 8 9 sagt: L'intérêt bien entendu du commerce porte à cultiver chez soi toutes les productions dont la culture — seroit au pair avec l'échange, en ajoutant au calcul celui des fraix de transport. Si le prix de la consommation est égal, il ne faut pas balancer. Daraus er Gelegenheit nimmt, wie oben erwogen, die Handlung in die Fremde zu verachten. Denn, wenn das Produkt im Lande noch eben so viel kostet, als das fremde mit der Fracht und Unkosten, so ist es ein Zeichen, daß wir noch ein anderes mit mehrerem Vortheile hätten im Lande verarbeiten, und mit Beschäftigung mehrerer Leute zum Tausche liefern können. Was er sagt: §. 8. on y gagne au moins l'indépendance des crises de la guerre, si fatale au commerce, dont elle interrompt toutes les opérations, kann sich nur auf die Nothwendigkeiten, die im Lande verbrauchet werden, erstrecken. — Man irre sich hier nicht in unserer Berechnung. Ich sage: wenn bey demselben Verkaufspreise unter zweyer Waaren, oder auf zween Wegen sie zu erhalten, mehrere Menschen im Lande ihren Unterhalt genossen haben; so ist es sicher ein Vortheil des Landes

Antreibung zu andern Produkten, versäumen wir den sicheren Vortheil, unsere von der Natur begünstigte Produkte, damit wir Handlung treiben könnten, zu vermehren. Die natürliche Fähigkeit eines Landes zu eigenthümlichen Produkten ist die wahre Schatzgrube, der wir nachgraben sollten. Sie bleibt immer ergiebig und liefert uns den Werth, dafür wir alle fremde Bequemlichkeiten mit

des, es hänget seine Bevölkerung und Stärke davon ab. Ein anders aber ist, wenn zu Hervorbringung von einerley Produkten mehrere Hände oder Zeit bey uns erfodert werden als in einem andern Lande. Denn, so bleibt der Vergleichungspreis nicht derselbe, die Waare kömmt uns theurer zu stehen, und die Arbeit, welche unnütze war, oder auf schicklichere Dinge hätte verwandt werden können, muß mit Schaden der übrigen Einwohner bezahlet werden. — Uebrigens versteht es sich, daß die Wohlfeilheit des Auskommens gegen die Darbietung der Gelegenheit zu verdienen gerechnet, und beydes nach dem Vergleichungsmaaße anderer Länder geschätzet werden muß. Denn die Wohlfeilheit der Lebensmittel in Ländern, wo kein Gewerbe blühet, reizet nicht, weil man sich auch wenig erwerben kann. Es sind auch gewiß alsdann nur etwa die nöthigsten Lebensmittel oder wenige zufällige Dinge, welche man wohlfeil zur Hand hat: niemals aber wird man daselbst eine solche Leichtigkeit finden, sich alle Bequemlichkeiten zu verschaffen, als andere durch Handlung blühende Länder darbieten, und wo auch die vielleicht grössere Theurung der oberwehnten Stücke wegen des grössern Verdienstes, nicht geachtet wird.

mit dem grössesten Nutzen erhandeln können (50). Hier ist auch die Wohlfeilheit, nämlich bey Vergleichung des Preises mit andern Ländern, der deutliche Maaßzeiger, darnach wir die Vorzüglichkeit dieser Produkte schätzen können. Denn, diejenigen welche wir vermöge unserer Umstände vor andern am besten, leichtesten und wohlfeilsten zu liefern im Stande sind, müssen entweder unsern Boden oder unsere Arbeit am ergiebigsten bezahlen, und eben diese können wir auch am besten zu Markte bringen, und andere damit versorgen (51). Es ist aber zu ihrer Wahl keine Landesöconomiedirectorialverordnung nöthig: der Käufer sowohl als der Anbauer werden sie von selbst wählen, und der Landmann besser auszusuchen wissen, als sie ein geheimer Rath anzeigen kann. Wenn jener gleich zuweilen lang-

(50) Mr. K. §. 3. Il suffit de consulter la nature pour connoitre la marche, qu'on doit suivre. En favorisant chaque climat de differentes productions, ne dit-elle pas clairement à ceux qui le habitent, qu'en perfectionnant leurs travaux, c'est le superflu de ces productions privilegiées qui doit faire la principale, & peut-être la seule base de leur commerce exterieur.

(51) Unter eigenthümlichen Produkten verstehe ich also nicht bloß solche, die in unserm Lande von selbst wachsen. Ich weiß, daß wir auch das Getraide, welches zu unserer Nahrung dienet, und die Früchte zu unserm Wohlschmack zuerst aus fremden Ländern geholet und bey uns eingeführet haben. Ich meine aber, wie gesagt, solche Produkte, die sich für unser Land am besten schicken, und am besten zum Umsatze dienen.

langsam in seinem Entschlusse ist, weil er durch klare Erfahrung überführt seyn will, keine vergebliche Arbeit zu thun; so gehet er auch desto sicherer, und lässet sich nicht durch falsche Vorstellungen zum Schaden verführen. 3) Wenn wir die Produkte der Fremden in unserm Lande anbauen, so benehmen wir ihnen den Schatz, dafür sie uns unsere Waaren abhandeln konnten (52): sie müssen sich auf andere Weise zu helfen suchen: der Americaner wird gezwungen, sich selbst seine Leinewand so gut anzuschaffen als er kann. Der Wechselvortheil beyder Länder höret auf, indem die Einwohner sich nicht mehr auf ihre vortheilhaftesten Produkte legen: beyde werden zu blos abgeschlossenen Gütern gemacht, welche von ihrer Aussaat ihr Futter nehmen müssen. Jede Provinz hat eben so wohl ihr Privatinteresse, als ein ganzes Land: wenn nun der sich selbst verzehrende Neid auch alle Provinzen gegen einander, so wie die Staaten, aufbrächte, wenn Kent nichts mehr von Essex, und Essex nichts von Yorkschire annehmen wollte, wenn endlich jeder Edelmann sich auf seinem Gute allein zu versorgen trachtete; so siehet man klärlich, daß das mensch-

(52) Mr. K. §. 6. Tâcher de naturaliser chez soi une production d'un Etat étranger, c'est prendre le parti de lui vendre pour la même somme qu'on cesse de lui acheter. Il faut donc bien réfléchir, avant de s'y déterminer, âfin de sçavoir comment cet Etat étranger pourra faire pour acheter plus en ventant moins qu'il n'a accoutumé, & pour continuer un pareil commerce.

menschliche Geschlecht auf denselben Stuffen wieder zurück gienge, darauf es empor gestiegen ist. Da wir durch Handlung alle mit Gütern bereichert werden könnten, so müssen wir alle auf das nöthigste eingeschränkt, das ist, alle arm werden. Wir müssen wieder Ackersleute seyn, wie die ersten Menschen angefangen haben. — Wie kann der blosse Umsatz innerhalb Landes zureichen, so viele Dienste mit einander zu verwechseln, als bey der Handlung ausser Landes vorfallen? wie kann er also so viele Fleißübung aufmuntern, Bevölkerung und Flor verursachen? Man sehe nur den Unterschied eines sonst fruchtbaren Landes, welches aber, wegen Mangel an Flüssen oder anderer Umstände, keinen sonderlichen Handel nach aussen hat; wie sehr bleibt es unter dem Wohlstande einer Seeküste? Herr K. will uns herumleiten, da er saget, der Mangel der Bevölkerung und des allgemeinen Wohlstandes gäbe den Trieb zur Handlung mit den Fremden (53): man sollte nur alle Einwohner wohlhabend machen, und schaffen, daß daher mehr im Lande verzehret würde, so würde dieser beklagenswürdige Umsatz mit

(53) Mr. K. 11. Si l'aisance générale & la population sont proportionnèes (dans un climat tempéré) à l'étendue & à la fecondité du territoire, il ne doit y avoir que très peu de chose à vendre au dehors, & par conséquent très peu à tirer de l'Etranger. Mais, dans le cas de misere générale, & de depopulation, les tristes restes de l'agriculture sont encore trop abondans pour les facultés des consommateurs réduits au nécessaire le plus étroit.

mit den Fremden nicht entstehen (54). Aus solcher Angabe von Ursachen und Folgen weiß ich mich nicht zu finden. Ich meyne (55), es liege an dem innern Unterschiede des Bodens und der Landesbeschaffenheit, daß ein Land nicht alles das, was ein anders liefern kann, hervorbringe, oder mit gleichem Vortheile erarbeite, als es durch Tausch dergleichen erhalten kann. Was es aber mit grössestem Vortheile bauet, oder durch dessen Betrieb die meisten Leute leben können, dabey muß es doch wohl am meisten bevölkert werden, wenn ihm nur Absatz genug von diesen vorzüglichen Produkten geschaffet wird. Wie wollte man dann machen, daß die Einwohner von Frankreich alle den Wein, den es hervorbringet, und darauf es sein Land und Leute mit dem grössesten Vortheil anwenden kann, selbst verzehrten; oder, wie sollten die Liefländer alle ihr Getraide, zu dessen Bau sich dortiges Land am besten schicket, verzehren können? Auch Hr. Hume vergißt sich, da er meynet, daß wenn einmal ein Land durch Handlung in die Fremde empor gekommen, so könne es auch bey Verlust oder Abnahme derselben bloß durch innerlichen Umsatz bestehen, glück-



(54) Id §. 12. Pour arrêter ces dommages, il ne faut, que rétablir l'aisance générale. A mesure que le grand nombre de citoyens commence à consommer, c'est à dire, que l'on fait refluer les richesses parmi eux, on doit voir diminuer ce commerce exterieur, qui éblouit les dupes, mais qui n'offre aux gens sensés que la preuve d'une grande misere interieure.

(55) Und er sagt es selbst §. 3. und §. 8.

glücklich und mächtig bleiben, indem dieselben Hände, welche dabey beschäftiget gewesen, nun einige Produkte, die im Lande gebraucht würden, ausarbeiten oder verbessern könnten (56). Wie kann er China zum Beyspiele anführen, als hätte es bey seinem Flore doch sehr wenig Handlung ausser dem Reiche? China führet seine Waaren nicht mit eigenen Schiffen aus, weil es mehr Schwierigkeit dabey

(56) HUME's *Essay of Commerce*. When the affairs of the society are once brought to this situation, a nation may loose most of its foreign trade, and yet continue a great and powerful people. — The same hands will turn themselves towards some refinement in other commodities, which may be wanted at home. — *China* is represented as one of the most flourishing empires in the world, thò it has very little commerce beyond its own territories. Er hatte sonst vorher den Vortheil der Handlung in die Fremde gerühmet, daß sie die Fleißübung mehr aufwecke, einen grössern Vorrath von Arbeit schaffe, und den Staat blühender mache. Er schreibt daher auch: If we consult history, we shall find, that in most nations foreign trade has preceeded any refinement in home manufactures. — The temptation is stronger to make use of foreign commodities, — the profit is also very great in exporting what is superfluous at home ant what bears no price, to foreign nations, whose soil or climate is not favorable to that commodity. — Thus a commerce with strangers rouses men from their indolence. Ich glaube aber, er würde auch nicht wünschen, daß Großbrittanien den Versuch mache, ob es ohne Handlung in die Fremde mit gleicher Fleißübung und Flore hinführo bestehen könne.

daben findet, seine Hände dazu anzuwenden: aber hat China deswegen wenig Handlung in die Fremde? arbeitet es nicht für ganz Europa? Wie viel mehr würde es nicht arbeiten, wenn es machen könnte, daß ganz Europa freyen Zutritt hätte, und daß es ihm mehrere Waaren als Geld zurück gäbe? Umsonst hoffet er, daß bloß durch den Umsatz im Lande so viel Künste und Erfindungen von Bequemlichkeiten, wenn sie nur einmal aufgewecket wären, ferner angespornet, so viel Menschen mit einem Vorrathe von Arbeit beschäftiget werden, und bey ihrer Nahrung und Ueberflusse die Macht und den Wohlstand des Staates befördern würden. Es ist die Aussicht fremde Bequemlichkeiten zu erwerben gewesen, welche bey eigenen Bedürfnissen die Menschen aufgewecket hat, die Vertauschungsmittel dagegen zu erarbeiten, dazu ihnen ihr eigen Land die Fähigkeit anbot, dessen vorzügliche Produkte sie nun zur grössesten Menge vermehren konnten, da sie alles, was sonst überflüßig war, oder bey ihnen wenig galt, durch die Handlung zu nutzen wusten. So wie wir demnach diesem Tausche Einhalt thun, so hindern wir die Einwohner ihre Arbeit aufs vortheilhafteste anzuwenden, und schlagen die daher entspringende Fleißübung nebst allen daraus fliessenden Vortheilen nieder.

## §. 10.

III. Man will eigene Fabriken und Manufacturen im Lande aufrichten, um das Geld seinen Unterthanen zu gönnen, und man begünstiget sie durch Zwangmittel. Die Stimme des Volkes

 gegen

gegen die landesverderblichen Monopolien war sonst schon so stark geworden, daß man sie nicht viel mehr duldete, und weise Fürsten sie hie und da abschaffen. Allein, diese erzwungene Manufacturen, dabey die Einfuhr der Fremden Verarbeitung gehemmet wird, sind doch Monopolien. 1) Sie verursachen eben den Schaden, der, wie oben erwehnet, durch den gehemmten Einfluß fremder Waare, welche zum Umsatze dienen konnte, entstehet. Es verlieren so viele Kaufleute und andere Hände, welche mit der Einfuhr so wohl und dem Vertriebe fremder Waare, als mit dem, was dagegen ausgeliefert wurde, beschäftiget gewesen, und deren Vermögen dem Staate gedienet hatte, ihre Nahrung. Wenn man demnach Rechnung gemacht hatte, daß vordem so viel von einer fremden Manufactur verbrauchet worden, und nun von der einheimischen ein gleiches hoffet, so wird man betrogen, weil sogleich manche wohlhabende Leute, welche das Ihrige mit verbraucht hatten, zu Grunde gehen. 2) Es wird auch der Wettlauf, die Wahl und Wohlfeilheit aufgehoben, die dem Lande vortheilhaft waren. Der Fabrikant kann seinen Preis höher setzen, und schlechtere Waare liefern, als man sie von aussen erhalten konnte: das ganze Land muß ihm also zollen. Wenn man auch durch Preise und Begünstigungen ausrichtete, daß die Waare für dasselbe Geld als sonst eine fremde geliefert würde; so ist es doch nur eine Scheinhülfe (57), denn der

(57) Hr. K. verwirft alle Erzwingung eines Gewerbes durch Begünstigung. §. 17. Toute protection accor-

der Preis wird allemal auf Kosten des Landes gegeben. Ein sonderbares Blendwerk spielet man, wenn sich die Manufactur eines Absatzes ausser Landes rühmet, und doch mit Schaden verkaufen muß, welchen sie sich aus der Casse ihres Staates reichlich ersetzen lässet. Wäre die Manufactur der natürlichen Fähigkeit des Landes gemäß, so müste sie ohne dies bestehen können. Fällt aber das Produkt theurer aus, oder muß es durch Preise begünstiget werden; so kann man sicher schliessen, daß die Einwohner ihre Zeit und Hände auf andere Dinge mit mehrerem Vortheile wenden könnten. Es ist also ein Schaden für das Land. Wo kein freyer Wettlauf ist, da kann auch niemals etwas zur Vollkommenheit gelangen (58). Man kann

 also

accordée aux Commerçans, ſous le nom du Commerce par excluſion, enfante le monopole. Celle qu'il reçoit des gratifications eſt un moyen puerile, & ne doit réuſſir qu'un inſtant. C'eſt un exemple donné, que tout le monde peut & eſt forcé de ſuivre. En compliquant ſes operations, on n'y gagne que de forcer les autres à la même gêne. Les tarifs des gratifications & de droits ne dérangent point le niveau: ils ne font que l'elever, mais les ſources donnent avec moins d'abondance. C'eſt ſe monter à l'envi ſur des échaſſes, pour paroitre plus grand & marcher avec moins de facilité. Ajoutez §. 18. 19.

(58) Aus eben dem Grunde ist die Einführung der Aemter, Zünfte und sogenannten Brüderschaften, welche eine Art von Monopolien sind, oder den Mitbürgern einen Zwang anlegen, und zum offenbaren Schaden des Staates die Aufmunterung der

also von dergleichen Manufacturen nicht hoffen, daß sie bis zum Vortheile des Staates erweitert werden, oder Absatz ausser Landes liefern sollten. Hiezu wird erfodert, daß die Waare so sey, daß sie der Fremde verlange, das ist, man muß mit andern Preis halten können. Alsdann aber ist der Vortheil ungleich grösser, es werden viel mehr Menschen beschäftiget und genähret. Wenn bey einer Manufactur im Lande die Waare unmittelbar von dem Arbeiter zum Käufer gehet, und auch eben so viel als eine von Aussen eingeführte kostet, so sind doch die Zwischenhände, welche für dasselbe Geld ihre Beschäftigung und Nahrung gehabt hatten, dem Staate verloren. Die Einführung der fremden Produkte hatte auch gewiß eine Gegenlieferung anderer Landesprodukte zur Folge: wenn aber aller Kauf und Verkauf im Lande eingeschränket ist, so kann keine Manufactur genugsame Aufmunterung haben. Die neubegünstigte rühmet sich also umsonst des im Lande ersparten Geldes, und der dabey beschäftigten Hände: es wird damit nie der Schaden ersetzet, den der Staat durch Abgang des Umsatzes anderer Produkte gegen die fremde Waare, leidet. Wenn demnach ein Land noch Fähigkeit und Einwohner zu Anlegung neuer Fabriken übrig hätte, und man wählen könnte; so wäre es keine gute Politik, die Fabrik eines Landes zu nehmen, damit man Umsatz hat. Z. E. Wenn wir eine Leinenmanufactur und ein anderes mit uns handlen-

der Fleißübung dämpfen, Kunst und Geschicklichkeit zurück halten, gar sehr zu beklagen.

lendes Land eine Wollenmanufactur hätten; so sollten wir lieber alle andere Arten von Fabriken anlegen, als eine Wollenmanufactur. Denn wir benehmen damit dem andern die Mittel zum Umsatze mit unsern Waaren; es muß einen andern Ausweg suchen, und der Handel stocket zu beyderseitigen Schaden (59). Ueberhaupt sollte man die Manufacturen gerne den Ländern und Städten gönnen, welche keinen sonderlichen Ackerbau und eigene Produkte haben, damit sie Umsatz treiben können, und dagegen mit Einwohnern reichlich besetzt sind. 1) Niemals können die Manufacturen so sichere Handlung verschaffen, als die eigenen Landesprodukte. Denn, diese müssen im Werthe ersetzen, was etwa zuweilen durch Mißwachs an Menge abge-



(59) Wie kann Herr Hume im *Essay of the balance of trade* dann von seinen anderweitigen Grundsätzen abweichen, und sagen: All taxes however upon foreign commodities are not to be regarded as prejudicial or useless, but those only, which are founded on the jealousy abovementiond A tax on German linen encourages home manufactures, and thereby multiplies our people and industry. Es monopolisiret unsere Fabriken, sollte er sagen: dies ist aber kein vortheilhafter Weg der Aufmunterung, und hier mußte gleich das Gewerbe in England wieder leiden. Die Einfuhr der englischen wollenen Tücher ward an andern Orten beschweret, und Wollenfabriken aufgerichtet — Das andere Beyspiel ist ganz gegenseitig: A tax on brandy increases the sale of rum, and supports our southern Colonies. Hier wird die Einfuhr der eigenen Lieferung vorgezogen.

abgehet (60). Das Glück der Manufacturen aber ist abwechselnd, und gehet leicht von diesem zu einem andern Lande über (61). Den englischen Tuchfabriken sind die Leydenschen gefolget: diese sind von den Aakenschen, Vervierschen u. s. w. herunter gebracht worden. Es ist demnach schlechte Oeconomie, wenn man, zumal in einem Lande, welches noch genug angebauet werden könnte, die nöthigen Hände vom Ackerbau abrufet, und sie zu mißlichen Fabriken anwendet, noch mehr aber, wenn diese den Unterthanen lästig fallen, die Bequemlichkeiten im Lande vertheuren, und verschiedenen Einwohnern die Mittel zu bestehen benehmen. 2) Ueberdem bringen Manufacturen den Nachtheil, daß sie die Sitten der Einwohner mehr verderben als der Landbau; daß sie dieselben mehr zur Ausschweifung reizen, und die aus einer ordentlichen Lebensart folgende zunehmende Bevölkerung hindern. Da sie nun der Wohlfeilheit halben vornemlich auf dem Lande angelegt werden sollen, so machen sie vielen die Arbeit des Landbaues zuwider, und reizen auch die

(60) Mr. K §. 5. Le superflu des denrées particulieres à un climat est la monnoie naturelle pour acheter celui des autres. Ce commerce est indépendant & assuré. Les récoltes moins heureuses réparent par la cherté de leur produit le défaut de leur abondance, & elles procurent à peu-près la même quotité d'objets de consommation.

(61) Mr. K §. 25. Ces établissemens que tout le monde peut patager, sont si précaires, qu'ils ne peuvent servir à composer la base d'une puissance solide.

die Landleute zur Ueppigkeit (62). — Allein man will die neuen Manufacturen mit hereingelockten fremden Einwohnern betreiben. Dieser Weg ist auch dem einen wie den andern offen, und schon von so vielen gebrauchet, daß einer nur die Leute dem

(62) Mr K. §. 26. Le dommage commence lorsque les classes inférieures, preferent les productions des manufactures d'objets de simple décoration, qui servent à étendre le luxe, & pour s'en procurer, économisent sur leurs autres consommations; & ce dommage ne peut manquer d'arriver par l'effet de l'exemple, & par la plus grande facilité que l'on trouve à le suivre, quand on demeure sur le lieu même de ces manufactures. Der Herausgeber setzt in der Anmerkung hinzu: Aux environs de Lyon les paysannes même portent des paremens d'étoffes d'or, & cependant les depenses productives n'y sont pas faites d'une maniere plus opulente, & l'agriculture n'y est pas plus florissante que dans les autres provinces du Royaume. Il seroit peutetre fort à souhaiter pour tous les Etats agricoles, que toutes les manufactures qui servent au luxe de leurs riches propriétaires fussent placées dans les autres pays — Le peuple tourneroit sa dépense sur la consommation des denrées du pays — Ich bin zu sehr überzeuget, daß alle Einschränkungen beym Handel und Gewerbe schädlich sind, als daß ich auch hiegegen eine Verordnung wünschen sollte. Aber, es wäre doch die Frage, ob wir die Anlegung der Manufacturen auf dem Lande mit Fleiß befördern sollten? Sie rufen sicherlich den Landmann ab, der bey seiner gewöhnlichen Beschäftigung, die ihm nun weniger gefällt, dem Staate besser dienet, sich früher verheyrathet, u. s. w. Die Städte könnten eher eher

dem andern abrufet, daß fast nur liederliche Verläufer sich zu solchen Projecten angeben, daß rechtschaffene Künstler, welche ihr Brod zu verdienen wissen, da sie schon so viele Beyspiele mislungener Manufacturen, davon die Arbeiter wieder weglaufen müssen, gesehen haben, nicht vielmehr darnach hören, und daß kein Staat so sicher dabey fähret, als wenn er die Bevölkerung und den Fleiß seiner eigenen Unterthanen befördert.

§. 11.

IV. Die Ausfuhr der rohen Produkte wird verboten: sie sollen im Lande verarbeitet werden, damit der Unterthan doppelt dabey verdiene. — Man siehet aber leicht 1) daß, durch Abhaltung fremder Käufer, der Preis der Produkte herunter gesetzet, folglich nur der Fabrikant bereichert, der nützlichere Landmann hingegen nicht mehr aufgemuntert wird anzubauen, und der Staat also die Quelle ver-

Leute zu Fabriken hergeben, welche aber nicht leicht wieder zurück aufs Land gehen. Dem geringen Mann in Städten sind daher die Kinder zur Last, und kommen meistens um. Nun wird aber der Umsatz, und daher entspringender Unterhalt durch den Wechsel der Lieferungen, zwischen Stadt und Land gestöret. Was soll die Stadt dem Landmann wiedergeben, wenn er selbst Handwerker und Fabriken hat? Man freuet sich also, daß man kleine Oerter auf dem Lande empor gebracht, und man siehet nicht, daß die grössern Städte sinken müssen. Eine grosse Stadt aber, (sie mag zum Reiche gehören oder nicht,) weil sie bessern Markt schaffet, giebt dem ganzen Lande mehr Aufmunterung zum Anbaue als zehn kleine.

verlieret, die er zu Cascaden gebrauchen wollte. Beym freyen Verkaufe der rohen Produkte hat der Unterthan seinen sichern Gewinnst, und, da er nicht fürchtet, daß ihm ein Monopolist den Preis setze, so hat er Lust anzubauen (63): Die Materie zur Ausfuhr wird vermehret, und ein nützlicher Handel geschaffet, dahingegen bey einer erzwungenen Manufactur das Gewerbe sich in die Grenzen des Landes zusammen ziehet, und der Vorrath von Arbeit schwindet. Wenn Spanien nicht mit seiner Wolle handeln dürfte, und warten sollte bis sie ein Fabricant verarbeitete, dabey keine Hoffnung wäre, daß er mit auswärtigen Preis hielte, und folglich eine solche Menge verbrauchen könnte, als nun ausgeführet wird; welche Quelle des Umsatzes würde ihm nicht abgeschnitten? Wenn die Länder, welche Holz, Eisen oder Kupfer liefern, nichts anders als verarbeitetes ausführen sollten; würden sie wohl so viel Hände als jetzt damit beschäftigen, und so viel Leute nähren können? 2) Wenn ein Krieg die Ausfuhr der Producte hindert, so bleiben sie allemal in Vorrath liegen, und wenn sie uns eigen sind, so steigen sie indessen auswärts im Preise. Wir

(63) HUME's *Essay of the balance of trade.* 'T is very usual in nations ignorant of the nature of commerce, to prohibit the exportation of commodities, and to preserve among themselves whatever they think valuable and useful. They consider not, that in this prohibition they act directly contrary to their intention, and that, the more is exported of any commodity, the more will be raised at home, of which they them selves will always have the first offer.

Wir holen unsern Vortheil bald wieder ein. Wenn aber der Anbauer seine rohen Produkte nur im Lande verkaufen durfte, und nun der Abzug der Manufacturen, welche etwa noch einigen Absatz in die Fremde lieferten, gehemmet wird; so sind Anbauer und Fabricant zugleich ausser Nahrung, und haben nicht die Hoffnung wieder empor zu kommen. Denn, Manufacturen konnten auch in andern Ländern angeleget werden: während des Krieges, da die Einfuhr von aussen gehindert war, litte es auch der Preis, eine neue Manufactur aufzurichten: nach dem Kriege ist sie im Stande, und nie kann das Land, welches zuvor seinen Absatz damit gehabt hatte, wieder in seine Rechte gesetzet werden, davon verschiedene Beyspiele zeugen. 3) Wäre eine Manufactur dem Lande angemessen, so würde sie natürlicher Weise und ohne Zwang eher an dem Orte entstehen, wo die Waare aus der ersten Hand zu haben ist, als wo sie aus der Fremde geholet werden muß. Wenn solches nicht geschiehet; so muß ein besonderes Hinderniß dabey seyn, welches oft in der Lage des Ortes, der Regierungsform, einträglicherer Beschäftigung, ja zuweilen nur in der langen Gewohnheit der Einwohner stecket, welche nicht ohne nachtheilige Versuche geändert werden kann. Z. E. das Spitzenklöppeln, welches an einem Orte so gut als an dem andern gelingen zu müssen scheinet, ist in einigen Ländern, so zur Uebung geworden, daß andere vielen schon besessenen Vortheil darüber verlieren würden, ehe sie es jenen darinn gleich thun könnten.

§. 12.

§. 12.

V. Man suchet die eingehenden und ausgehenden Waaren unmittelbar zu erhalten und zu versenden, um durch Ersparung aller Zwischenhände zu gewinnen. Dieser Vorschlag hat beym ersten Anscheine viel reizendes. Wir wollen demnach kürzlich untersuchen, was die Zwischenhände sowohl beym Privatumsatz, als beym Handel ganzer Länder leisten. Daß Zwischenhände beschwerlich seyn können, oder, um es auf gegenwärtige Betrachtung anzuwenden, daß Vorkäufer Schaden verursachen können, wird man nicht läugnen. Dieses ist aber nicht anders zu besorgen, als wenn sie ein Ausschliessungsrecht haben, oder sich wenigstens in den Besitz gesetzet, andere auszuschliessen. Sonst können sie weder dem Käufer noch dem Verkäufer zur Last fallen. Denn, wenn jedem die Freyheit bleibet, sich zu wählen, welchen Weg des Einkaufes und Verkaufes er will; so wird er sich gewiß den vortheilhaftesten wählen, und den Vorkäufer nicht suchen, wenn er nicht seinen Nutzen oder Bequemlichkeit dabey findet. — Wenn aber Waaren vom Boden herunter gelanget werden sollen; wird der Eigener, der auf seinen Vortheil siehet, jeden Arbeiter unmittelbar bis zum Frachtwagen gehen lassen? Werden die Arbeiter selbst, um die Sache kürzer zu bestellen, diesen Weg wählen? Nein: einer langet dem andern zu, und so wird es mit der größten Hurtigkeit, mit den wenigsten Kosten bestellet. So zeiget auch die Erfahrung, daß Zwischenhände den Handel von beyden Seiten befördern können. Würde der Kaufmann den Mäck-

ler

ler gebrauchen und bezahlen, wenn er ihn für überflüßig hielte, oder seine Waaren ohne dessen Zwischenkunft eben so leicht absetzen und erhalten könnte? Allein man misgönnet dem Zwischenhändler seinen Vortheil. „Durch jemehr Canäle ein Wasser fliesset, [sagt Hr. K 64] destomehr wird davon verbrauchet, sie anzufeuchten. Es wäre also zu wünschen, daß die Waare unmittelbar von dem Anbauer oder Fabricanten, demjenigen der sie gebrauchet, überliefert würde. Der Kaufmann ist ein Vorkäufer, er verzehret also etwas von dem Vortheile des Eigeners der Waaren." Es ist wahr, der Kaufmann ist nicht die Quelle: aber ist er dann der unnütze Canal? Er ist vielmehr der Strom aus dem der Staat schöpfen kann, der den Zufluß fasset, zur See führet, und ohne welchen alle die kleinen Quellen sich im Sande verlieren und versiegen würden. Man

(64) *Essai sur le Commerce* §. 16. Si les grands salaires & les bénéfices trop considérables des agens du commerce diminuent la consommation en l'enchérissant; il s'en suit, qu'ils sont contraires à l'interêt du commerce & destructeurs de ses opérations. Und §. 20. Plus l'eaua de canaux à traverser, plus il s'en dépense pour les humecter. Il en est de même du commerce. La multiplicité des mains par lesquelles il passe le diminue en raison du nombre des intermediaires. S'il étoit possible, que tous les objets de consommation passassent directement de la main du cultivateur & du fabriquant aux consommateurs; le commerce seroit bien plus étendu & bien plus profitable, & il n'y auroit ni négocians ni revendeurs. Ajoutez §. 22.

Man frage die Erfahrung. Ist nicht oftmals ein Gewerbe, sowohl vom Anbaue als von Verarbeitung eines Produktes, blos dadurch in einer ganzen Gegend empor gekommen, weil ein Mann den Anschlag gefasset, die Waare aufzukaufen, und Gelegenheit zu suchen, sie zu versenden? Hiedurch weiß der Anbauer oder Arbeiter, wo er ohne Sorge seinen Lohn hernehmen kann: er wird aufgemuntert und kann bestehen. Und nun will man das Volk gegen diese wohlthätigen Hände aufreitzen, ohne welche es im Staube gelegen hätte! Es ist wahr, der Kaufmann wird vom Ackersmann genähret. Soll er dieses nicht, so muß er selbst den Acker bauen, oder ein Handwerk ergreifen: denn, woher wollte man dasjenige nehmen, welches sie dem Arbeiter gegen Erhaltung ihrer Bedürfnisse wieder geben könnten, wenn nicht die Geschäfte vertheilet wären? Sollen sie nicht andere Dienste zur Bezahlung anrechnen, indem sie dem Arbeiter seine Produkte ablangen, zulangen u. s. f. so muß die Geschäftigkeit stocken, man fällt in träge Schlafsucht, muß sich mit dem nothwendigsten behelfen, und das Land wird gröstentheils ungenutzet liegen (65). Wir gerathen aber gerade auf die Fabel, da die Hände dem Munde die Nahrung nicht mehr

(65) Herr K. sagt ja selbst §. 21. Le commerce — est un service qui procure & facilite l'usage des richesses que la terre produit. Par les déplacemens il met à portée de jouir du superflu, qu'il convertit en d'autres objets qui rendent la consommation plus agréable & plus multipliée. Sous ce point

mehr zulangen, und dieser sie dem Magen nicht vorkäuen wollte; durch Aufhebung der Wechseldienste aber alle bald entkräftet wurden. Eine Proportion unter den nährenden und zehrenden Mitgliedern des Staates ist sehr wohl zu betrachten. Es giebt überflüßige, es giebt auch einige die dem Staate noch zur Last sind. Aber sie sind durch menschliche Ordnung gesetzet: von selbst würden sie nicht entstehen, es würde allezeit das Gleichgewichte erhalten werden. Man muß auch diese Eintheilung nicht so auslegen, als ob nur die ersten Hände, welche die Producte schaffen, nöthige Mitglieder wären. Sonst müste nicht einmal der Hausvater, dem das Land gehöret, sondern nur allein die Knechte, welche es bearbeiten, zu den nöthigen Bürgern gerechnet werden (66). Ist aber nicht neben

point de vue il eſt la cauſe ſeconde des productions: car, ſans lui elles ſeroient anéanties par le défaut de débouchés. Schaffet demnach nicht die Handlung un accroiſſement de richeſſes, welches er absprechen will? und stimmet es überein, wenn er §. 16. sagte, que les agens du commerce diminuent la conſommation en l'enchériſſant?

(66) Herr K. ist vielleicht selbst ein Propriétaire, daher er diesem seine Rechte noch einräumet § 23. Les productions territoriales ſont la ſeule matiere de la dépenſe: elles n'appartiennent qu'aux cultivateurs & aux propriétaires. Le commerce eſt une dépenſe: ainſi l'agriculture la fournit. Celle-ci en qualité de payante doit donner la loi: ſi on la force de la recevoir, l'ordre eſt renverſé. Aber sein Knecht schaffet ihm doch auch seine dépenſe und ſubſiſtance: so müste dieser ihm auch, vermöge seiner Ord-

neben dem Arbeiter, der eigentlich die Nahrung schaffet, auch der welcher den Vorschuß thut, auch der welcher den Umsatz besorget, auch der welcher seiner Sitten und Unterrichts wahrnimmt, auch der, welcher Ordnung im Staate hält und Zwist beyleget, auch der welcher für die Gesundheit des Arbeiters sorget, auch der welcher ihn für Gewalt schützet, gleich nöthig, und würde der Wohlstand ohne aller Zusammentretung bestehen können? Allen diesen gehöret also ihr Lohn von Rechts wegen im Staate, und zwar nach Vergleichung ein grösserer Lohn, wie die Eigenschaften zu ihren Verrichtungen seltener anzutreffen sind. Das Gewichte einer Uhr giebt ihr unstreitig die erste Bewegung: würde sie aber ohne Räder und Perpendicul eine Uhr seyn können? und kann der, welcher das Bley giesset wohl behaupten, daß er die vornehmste Hand anlege? Demnach hat allerdings der Kaufmann seine Nahrung von andern: aber er verdienet sie auch, und kann wiederum mit Recht sagen, daß er hunderte ernähret, weil sie ohne ihn kümmerlich ihre Nahrung suchen müsten. Genießt er seinen Vortheil, so schaffet er auch wieder Vortheil dafür, da er nicht allein als Agent den Umsatz befördert, sondern auch die Bezahlung versichert. Wer wird dann einem Assecuranten mißgönnen, daß er seinen Vortheil hat, und sich bereichern kann? Eben diese Stelle vertritt aber der Kaufmann mit gegen den Arbeiter. Er giebet ihm sein baar Geld,

 und

Ordnung Gesetze geben. Ist nicht der Arbeiter eben sowohl im Solde des Kaufmannes, und würde er ohne dessen Vorschub leben können?

und entlediget ihn also nicht allein der Schwierigkeit, weitläuftig einen Käufer zu suchen, sondern auch der Sorge hie oder da beym fernern Verkaufe Schaden zu leiden. Eins ins andere gerechnet, kann der Kaufmann Nutzen ziehen: aber ein einzelner Verkäufer würde zu dem Nutzen doch nicht gelangen können, und durch einen Schaden zu Grunde gehen. Daher wählet sich der Verkäufer gerne einen solchen Mittelsmann, da er seinen ganzen Vorrath jederzeit anbringen kann, ohne um fernen und einzelnen Absatz, ohne um langwierige und mißliche Bezahlung verlegen zu seyn. Er kann demnach auch gerne dem Großhändler die Waare zu solchem Preise geben, daß dieser sie, seinen Vortheil mit eingerechnet, wieder eben so wohlfeil liefern kann, als jener wegen Berechnung der Schwierigkeiten sie selbst einzeln verkaufen würde. Also leidet auch der Käufer nicht dabey: er hat ferner den Vortheil, daß er weiß, wo er allemal die Waare in Bereitschaft vorfindet, daß er aussuchen, und daß er zu Borge nehmen kann, welches alles er bey dem Kaufe aus der Hand des Arbeiters selbst nicht antreffen würde. — Was beym Umsatze unter einzelnen der ehrbare Kaufmann (67) leistet, das schaffen bey der Hand-

(67) Hume *on Interest.* When mens industry increases and their views inlarge, 't is found — that the intercourse of good offices may be carried on to the greatest extent and intricacy. Hence the origin of *Merchants*, the most useful race of men in the whole society, who serve as agents between those parts of the state [and between one state and the other] that are wholly unacquain-

Handlung ganzer Länder die Handelsstädte. 1) Sie sind der Sammelplatz für Käufer und Verkäufer, die sonst nichts von einander wüsten oder sich weitläuftig suchen müsten. Hier finden die Produkte des Landes ihren sichern, beständigen und leichten Absatz. Der Anbauer und Fabrikant wird also dadurch aufgemuntert, sein Geschäfte zu erweitern. Er findet auch baare Bezahlung, welche ihm unumgänglich nöthig ist, und wenn man keine Stapelgerechtigkeit oder Monopolium hat, so setzet sich der billige Preiß von selbst, weil allemal der Weg offen bleibet, zu kaufen und zu verkaufen wo man will. Man wählet aber gerne die Handelstadt, weil sie vieler Sorgen überhebt. Unbekümmert ob die Silberflotte aus Amerika zurückkommt, ob Nachrichten von bösen Schulden einlaufen oder nicht, säet der Landmann, und verkauft der Arbeiter sein Leinwand. Die Handelstadt muß die Gefahr des Schadens stehen, hier voraus bezahlen, dort borgen. Auch diejenigen, welche gern alles allein verschlingen wollen, können sie doch nicht ganz vorbeygehen. Der Verkäufer ziehet seine Wechsel auf die Handelstadt, deren Kaufleute sodann wieder auf den Käufer ziehen, dadurch jenem die Bezahlung



quainted and are ignorant of each others necessities. — The workmen and customers, so necessary to each other, can never rightly meet, till one man erects a shop to which all the workmen and all the customers repair. — In all these transactions 't is necessary and reasonable, that a considerable part of the commodities and labour shou'd belong to the merchant, to whom in a great measure they are owing.

versichert und beschleuniget, diesem geborget und verlängert wird. Wenn hier die Kaufleute sich bereden wollten, solche Wechsel nicht anzunehmen, oder wenn sie einmal so entkräftet sind, daß sie selbige nicht mehr annehmen können, so muß dergleichen Neidhandel bald aufhören. 3) Der Wettlauf der Käufer machet den besten Preis, der den Arbeiter reizet. Die allgemeine Correspondenz einer Handelstadt schaffet, daß man sich aller guten Gelegenheit bedienen kann. Der Kaufmann weiß die Waare da anzubringen, wo sie am meisten gilt, und die Zeit abzuwarten. Viele Gegenden, welche des Vortheils vom Umsatze mit ansehnlichen Handelstädten geniessen, sehen dieses gar wohl ein; sie wissen, daß sie bloß dadurch empor gekommen sind, und daß, je wohlhabender die Handelstadt ist, destomehr auch ihr Wohlstand blühet. Durch solche Bequemlichkeit sind ganze Länder zum Anbaue und zum Fleisse aufgemuntert: ein Danzig machet ganz Pohlen fruchtbar. Es wäre hingegen eine traurige Gnade für den Landmann und für das Land, wenn ein Landesherr aus Oeconomie dem Schäfer befehlen wollte, daß er seine Wolle nicht von dem benachbarten Kaufmanne aufkaufen lassen, sondern selbst nach Frankreich versenden sollte. 4) Auch beym Einkaufe weiß der Kaufmann einer Handelstadt die Produkte da herzunehmen, wo sie am besten und wohlfeilsten zu bekommen sind, und er muß sich zum voraus darauf richten. — Dies sind Vortheile, deren weder Käufer noch Verkäufer, wenn sie ohne Zwischenhände handeln wollten, geniessen könnten. Es ist also klar, daß der freygewählte

Vor-

Vorkauf der Handelstädte keinem zum Schaden, sondern vielmehr beyden Theilen zu merklichen Nutzen und Beförderung des Gewerbes gereiche. Der Kaufmann welcher sich an die Handelstadt wendet, weiß seinen Vortheil und Schaden wohl zu berechnen. Wenn er nun eine Waare nicht aus der ersten Hand verschreibet; so muß ihm gewiß dieser andere Weg wohlfeiler oder bequemer fallen. Er brauchet vielleicht nur eine gewisse Quantität von einer fremden Waare. Darf er sie nehmen, wo es ihm am leichtesten fällt, und wo er das Aussuchen hat; so kann er seinen Vortheil machen, und die Waare weiter in der Nachbarschaft vertheilen. Sind ihm aber die Hände gebunden, soll er eine ganze Ladung davon unmittelbar kommen lassen; so muß er, um Schaden zu vermeiden, von dem Handel abstehen: das Gewerbe wird also dem Lande entzogen.

## §. 13.

VI. Nur mit eigenen Schiffen zu handeln, ist noch ein Gebot des Eigennutzes, welches den Handel einschränket. 1) Fahren unsere Schiffe zu gleichem Preise mit dem fremden; so werden sie von selbst gewählet werden: thun sie dieses, wegen des Monopolii oder anderer Ursachen halben, nicht; so werden die Waaren dadurch vertheuret, und die Schwierigkeit, ausser Landes Käufer, folglich im Lande sein Auskommen zu finden, vermehret. 2) Da auch der Fremde die Freyheit verlieret der besten Gelegenheit wahrzunehmen; so wird er oft lieber einen andern Weg suchen, und der Umsatz wird

vermindert. — Allein, England muß so verfahren, um so viel mehr Seeleute zu ziehen. — Wenn hiezu kein anderer Rath geschaffet werden kann; so ist es wahrlich ein harter Zwang für ein freyes Volk, eben wie das Matrosenpressen. Wenn aber mit der Zeit der Englische Handel überhaupt dadurch leiden sollte; wo bleiben dann die Matrosen?

§. 14.

Da ich einmal die wehmüthige Bittschrift des Volkes zu schreiben übernommen habe; so muß ich wünschen, daß noch einige Bedrückungen den Augen derer vorgestellet werden mögen, die das Glück vieler Tausenden in Händen haben. Hohe Zölle, Accisen, oder dergleichen Abgaben sind gleichfalls ehedem reizende Projecte gewesen, dadurch die öffentliche Einnahme vermehret würde. Was sind aber die traurigen Folgen? Entweder sie beschweren fremde Einfuhr dabey man sich vorstellet, den Unterthanen einen Vorzug zu geben; so gilt doch in gewissem Grade eben das davon, was vom Verbote der Einfuhr, Aufhebung des Umsatzes, des Wettlaufes mit unsern monopolisirten Produkten, und der Wohlfeilheit gesaget worden: oder sie treffen auch Landesprodukte; so werden diese dadurch vertheuret, das Gewerbe leidet. Wenn nur reichliche Nahrung in einem Lande durch alle mögliche und beliebige Wege etwas zu verdienen gelassen wird; so sind auch Mittel da, die öffentlichen Lasten zu tragen, so klagt der Einwohner auch über grosse Abgaben nicht, und alsdann kann es wahr seyn,

was Herr Hume anmerket (68), daß mäßige und gemählig aufgelegte Auflagen, welche nicht die Nothwendigkeiten betreffen, zu mehrerer Arbeit anspornen können. Allein, das ist gar zu hart, wenn bey vielen und schweren Abgaben die Mittel etwas zu verdienen abgeschnitten sind, und der Unterhalt beklemmet wird, welches durch Beschwerung der Handlung geschiehet (69). Soll ich eine Last tragen, so lege man sie mir auf den Rücken und Kopf; man lasse mir aber doch Hände und Füsse frey, damit ich mich regen soll. Es kann demnach nicht fehlen, daß nicht viele Kaufleute, und eben diejenigen, die noch etwas im Vermögen haben, wenn der Verdienst abgeschnitten ist, ihr Gewerbe niederlegen, und ihr Geld aus der Handlung ziehen, dadurch dessen nützlicher Umlauf nebst der Beschäftigung so vieler Hände aufhöret, und folglich Mangel und Jammer im Lande mehr und mehr Ueberhand nehmen muß. 2) Es ist schon oft bemerket, daß bey erhöhten Zöllen weniger eingebracht worden



(68) *Essay of Taxes.*

(69) HUME *of Taxes.* Exorbitant taxes, like extreme necessity, destroy industry, py producing despair, and even before they reach this pitch, they raise the wages of the lobourer and manufacturer, and heighten the price of all commodities. — 'T is to be feared, that taxes all over Europe are multiplying to such a degree, as will intirely crush all art and industry. Man siehet leicht, daß, was er hier überhaupt von starken Abgaben saget, noch viel mehr bey denen zutreffen muß, welche unmittelbar die Handlung drücken, weil diese auf den Fleiß unmittelbaren Einfluß haben.

den (70). Dieses kömmt theils weil der Umsatz dadurch vermindert wird, und daher müste man allezeit den Schaden doppelt rechnen, weil in gleicher Maasse auch der Gegenumsatz gehemmet werden muß. Was nur kann, suchet einen andern und leichtern Weg. Theils aber werden auch die Einwohner gereizet und genöthiget, um Preiß zu halten, allerley Unterschleif zu machen. Man schaffet also viele Betrüger im Lande: durch die Gewöhnung zu einer Uebertretung aber verlieret der Mensch auch den Abscheu gegen mehrere. Wenn indessen nicht so viele patriotische Meinidige in solchen Staaten sich fänden, welche ihr Haab und Gut, Leib und Seele daran wagen, um noch einigen Betrieb zu erhalten, und nicht so viele fremde Schleichhändler ihnen willig entgegen kämen; so würde der Verfall von Handlung und Nahrung noch mehr sichtbar werden. Dennoch wird man leicht merken können, wie benachbarte Oerter, wo das Gewerbe frey ist, dabey an Wohlstande und Einwohnern zunehmen. 3) Die Einnahme durch Zölle, Accisen u. d. gl. bringt auch deswegen schlechte Rechnung, weil dazu ein ganzes Heer von Aufsehern erfordert wird, welche offenbar zehrende Mitglieder sind, die denen, welche die Nahrung schaffen, noch dazu sehr lästig fallen, und durch unerträgliches Visitiren das Leben verdrießlich machen. Eine Vermögensteuer kann durch wenig Personen mit viel geringerer Beschwer-

(70) Hume *of de Balance of trade.* We ought always to remember the maxim of Dr. Swift: that in the arithmetic of the customs two and two make not four, but often make only one.

schwerde und wenigerm Unterschleife eingenommen werden. — Daß die Unterthanen gerne eben so viel und mehr Steuern geben, wenn ihnen nur die Beschwerde der Accisen benommen wird, hat man im Hannöverschen gesehen, da statt der Auflagen auf den Tobak eine Kopfsteuer eingeführet worden: und doch hat eine Kopfsteuer das harte, daß sie nicht nach Vermögen ausgegeben wird (71).

## §. 15.

Hiebey muß ich noch ein Paar Anschläge des Herrn Hume berühren, welche er doch nicht, um Geldschneiderprojecte zu machen, sondern, weil er sich einen Vortheil des Landes dabey eingebildet, gegeben hat. Er hatte nämlich (72) gar wohl beobachtet, daß wenn man die coursirenden Schäzungszeichen in einem Lande neben dem Vorrathe von gemünztem Gelde mit Creditpapier, Bankzettel u. d. gl vermehret, und also das Verhältnißmaaß gegen den Umsatz grösser machet; nicht allein die Waaren im Preise steigen, sondern auch die würkliche klingende Münze, bis zum Ebenmaasse, nach Verhältniß dessen, was zum Umsatze erfodert wird, aus dem Lande fliessen muß. — Er irret sich aber in der Folgerung, wenn er eine gegenseitige gute Würkung hervor zu bringen suchet, und meinet, daß es wohl gerathen wäre, und neues Geld von

(71) Wegen dieser Ungleichheit in der Austheilung und anderer Ursachen, will sie Herr Hume in seinem *Essay of taxes* ganz verwerfen.

(72) In seinen *Essays of Money* und *of the Balance of Trade.*

von aussen in das Land ziehen würde, wenn man der Summe dessen, was im Course gebrauchet wird, etwas benähme, welches also von andern Orten wieder bis zum Gleichgewichte zufliessen müste, weil die Waaren wohlfeiler gemacht würden. Man solle nämlich grosse Summen in einem öffentlichen Schatze anhäufen, und sie dem Umlaufe entziehen (73). Aber er vergißt ganz, woher dann diese Summen genommen werden sollen. Wenn der Staat sie aus Bergwerken zöge, so hätte der Vorschlag vielleicht seinen Nutzen; sonst aber wird man sie nicht anders als von der Arbeit der Einwohner ziehen können, und alsdann wird die Wohlfeilheit gewiß nicht daraus erfolgen. Die Abgabe wird vielmehr von dem Verkäufer mit auf die Waare geschlagen, und die Waaren werden theurer, oder, wenn der Unterthan von seinem Vortheile so viel abgeben soll, so wird er weniger aufgemuntert, die Fleißubung der Anbau, die Bevölkerung sinken (74): man suchet sich so lange noch andere Länder mehr zu verdienen geben, eine bequemere und mehr reizende Wohnstädte, denn, auch in der Vergleichung des Vortheiles, welchen man mit seiner Arbeit erhalten kann, wird ein Ebenmaaß beobachtet. Was einer überdem schon einmal für seine Arbeit einzunehmen gewohnt ist, läßt er sich nicht leicht schmälern. Herr Hume hatte ja selbst bemerket, daß die Leute

(73) *Essay of the Balance of Trade.*

(74) Er sagt selbst: *Essay of public Credit*: The taxes, which are levied, are a check upon industry, heighten the price of labour and are an oppression on the poorer sort.

Leute nur durch Vortheil gereitzet würden, und daß zwar nicht die gegenwärtige Menge des Geldes im Lande Einfluß auf Nahrung und Gewerbe hätte, wohl aber der Zuwachs, (oder die Möglichkeit mehr zu erhalten,) welcher aufmunterte, und die Abnahme, (oder Anschein des Verlustes), welcher niederschlüge und den Fleiß unterdrückte (75). Ich will nicht einmal der andern Folgen des angehäuften Schatzes gedenken, welche er (76) als Einwürfe gegen seinen Vorschlag angiebet: „daß nämlich ein kleiner Staat sich dadurch den Ueberfall eines mächtigern ärmern zuziehen, ein grosser aber durch diese Mittel, wenn man sie einmal anzuwenden Lust bekommen sollte, auf gefährliche und schädliche Unternehmungen verfallen möchte, dadurch vermuthlich nicht allein der Schatz, sondern was noch schätzbarer wäre, Fleiß, Sitten und Anzahl des Volkes aufgerieben würde." — Der andere Vorschlag ist sehr verschieden. Er geräth unversehens auf den Gedanken, man könne die Münze in einem Lande umprägen und am innerlichen Gehalte vermindern. Der Umlauf von so vielmehr schlechtern Schillingen, würde die Fleißübung im Lande vermehren, und wegen des heimlich verringerten Preises der Waaren (weil man den geringern Werth der Münze nicht gleich merken, und der Waarenpreis nicht so bald steigen könnte), würde der Handel mit Fremden befördert werden (77). Hr. Hume hatte die Vortheile bey zunehmenden Gelde in einem

(75) S. *Essay of Money.*
(76) Am obigen Orte im *Essay of the Balance of Trade.*
(77) *Essay of Money* in einer Anmerkung.

nem Staate vorgestellet, da die Aufmunterung mehr zu gewinnen vorhergehet, der Kaufmann erst mehr einnimmt, der Arbeiter aber noch für denselben Lohn zu haben ist, und nach gerade erst der Lohn der Arbeit, darauf auch die Lebensmittel u. s. w. im Preise bis zum Gleichgewichte steigen. Er hätte aber betrachten können, daß bey seinen neuen Vorschlägen dieser Fortgang ganz umgekehrt ist, und gar keine ähnliche Folgen zu erwarten sind. Statt der Aussicht mehreren Verdienstes fängt man an, dem Kaufmanne, Fabrikanten und Arbeitern etwas zu benehmen. Sie müssen also entweder sich einschränken, dadurch die Aufmunterung der Produkte leidet, oder sie verhöhen ihren Preis ohne einmal damit mehr zu erwerben, welches ebenfalls das Auskommen im Lande schmälert. So hat es leider die Erfahrung gezeiget: die Waaren sind bald genug im Preise gestiegen, wo das Geld im Gehalte verringert worden, aber nach Verbesserung des Geldes nicht so bald wieder zur vorigen Wohlfeilheit gebracht worden (78).

§. 16.

(78) Er scheinet sich auch nicht deutlich vorgestellet zu haben, wer dann den Vortheil von dem übrigen, welches dem Werthe der Münze benommen ist, geniessen soll. Soll jeder Einwohner statt der vorigen so viel mehr von den schlechtern Schillingen aus der Münze wieder empfangen; so ist gleich das neue Verhältniß zu den Waaren im ganzen Lande ausgebreitet: man muß so viel mehr Stücke im Handel und Wandel zählen. Wird aber der Beschneidungsvortheil dem vorigen Eigner vorenthalten; wo ist dann die Aufmunterung, welche Herr Hume ihm durch die Einnahme mehrerer Schillinge zu geben meinte?

§. 16.

Endlich muß der Anschlag einiger Finanzräthe, für eigene Rechnung des Staates oder des Landesherrn eine Handlung zu führen, oder eine Manufactur zu betreiben, wenn man aufrichtig reden soll, auch zu den nachtheiligen Mitteln der Einnahme gerechnet werden. Denn, entweder drücket solches das Land als ein Monopolium, oder es benimmt doch den Unterthanen die Mittel zu verdienen; und alsdann ist es als wenn man sein Korn, welches zur Aussaat dienen könnte, in Kasten aufschütten wollte. Der gröste Nutzen der Einwohner ist unstreitig auch der gröste Nutzen des Landesherrn. Der Vortheil aber, welchen Privatpersonen machen, ist von viel grösserem Einflusse. Sie arbeiten für sich selbst: sie sind aufmerksamer ihren Gewinnst zu suchen: dieser wird im Lande vertheilet: und, wenn kein Gewinnst dabey ist, so wird die Fabrik, welche alsdann gewiß auch dem Lande nicht nutzet, aufgegeben. Die öffentliche Fabrik oder Handlung wird durch Bediente betrieben, die auf Rechnung stehen. Wie nun ein Landmann, der nur für seinen Herrn arbeitet, nimmer das Land so anbauet, als der sein eigen Land hat, so gehet es auch hier; nie wird ein solches Gewerbe mit dem Eifer und den Vortheilen besorget, als ein Kaufmann seine eigene Sache treibet. Da demnach weise Fürsten es am zuträglichsten gefunden haben, ihr Land den Bauern als eigen zu überlassen; so kann man leicht die Anwendung machen. Da die Agenten einer solchen Handlung ihren Sold ziehen, so wird auch der Herr nicht leicht von dem Schaden

benach=

benachrichtiget, den das Land auf ein oder andere Weise dabey bezahlen muß, sondern Ihm werden vielmehr allerlei erzwungene Blendwerke von grossen Vortheilen vorgemachet. Wenn indessen auch der Landesherr unmittelbar eben so viel Vortheile von solchem Gewerbe zöge, als Privatpersonen davon erhalten könnten; so fällt doch der Nutzen weg, daß bey dem Gewinnste der letztern, welcher doch endlich den Landessteuren zu gute kommen muß, noch erst so viel mehr Menschen ihren Unterhalt haben, und demnach so viel mehr im Lande hätten leben können.

§ 17.

Es ist ein gutes Zeichen für die Richtigkeit obiger Sätze, daß, wenn man sie wieder zusammen betrachtet, alle wohl mit einander übereinstimmen. Die Handlung bestehet in einem Tausche, welcher Freyheit, Wettlauf und Gleichgewichte erfodert, und alle Völker durch Auswechselung ihrer Bequemlichkeiten glücklich machen kann. Dieses ist auch der allgemeinen Menschenliebe, dem Zusammenhange der Welt, und dem Zwecke des Schöpfers gemäß, dessen Einrichtung es ist, daß die Glückseligkeit des einen, mit der Glückseligkeit des andern verknüpfet sey. Es ist der schöne Plan, dadurch die Menschen erst aus den Wäldern in Gesellschaften gelocket, hernach ganze Länder gleichsam in eine Gemeinschaft getreten sind, da ihre verschiedene Bedürfnisse sie zu einander gezogen, und die verschiedenen Fähigkeiten, welche gegen einander vertauschet wurden, allen geholfen haben, so daß, statt einförmiger Befriedigung der Nothwendigkei-

ten

ten, so viele Künste, Wissenschaften und Bequemlichkeiten, haben entspringen können. Es ist der Trieb der Natur, Wohlstand und Freyheit zu suchen. (79) — Will man die Folgen eines gegenseitigen Verfahrens noch augenscheinlicher vorgestellet haben; so nehme man einmal in Gedanken alle oben gedachte Einschränkungen und Bedrückungen des Nahrungsbetriebes, des vortheilhaften Tausches und Wettlaufes zusammen: denn, wenn die Grundsätze recht wären, daß sie zum besten des Landes gereichten, so müste der äusserste Grad den grösten Nutzen schaffen. Man setze dazu, daß, wie zuweilen die elende Ausflucht beym Mangel der Nahrung ist, noch Aufwandtsverbote daneben gemacht würden, welche auch den Umlauf des durch Einschränkung der Handlung bey wenigen stockenden Geldes verwehren: würde nicht der Kummer aus allen Gesichtern blicken, und die Einwohner gleichsam einen allgemeinen Buß- und Fasttag zu feyren scheinen? Welcher Fremde möchte Lust bezeugen, sich in solchem Lande nieder zu lassen, wo er keine Hand

(79) Ich verstehe hiedurch nicht die Regierungsform. In einer Monarchie kann bey Besorgung guter Ordnung und Sicherheit dennoch Freyheit und Eigenthumsrecht gewähret werden: es ist auch kein Eigennutz des Herrn möglich, der aus dem Schaden des Landes Vortheil zöge. Hingegen kann auch ein Volk, welches keinen Souverain hat, sich so verstricken, daß man nicht im Lande auszukommen weiß, und es wäre möglich, daß diejenigen, welche am Ruder sitzen, auf Privatvortheile dächten, dabey das Land litte.

Hand frey regen könnte; ja, bey allem beschwerlichen Visitiren, nur daselbst zu reisen und sich aufzuhalten? und wie würde man den Einwohnern verwehren, es zu verlassen? Denn, wenn man auch durch aufgelegte Strafen sie einzusperren suchen, und, wie der Marchese von Beccaria sich ausdrücket, sein Land zu einem Kerker machen wollte (80); so kann man doch diejenigen, welche ihr Vermögen zugesetzet haben, schwerlich abhalten, nackend davon zu laufen. Wenigstens aber werden die übrigen Einwohner abgeschrecket, sich zu vermehren. — Nun betrachte man ein anderes Gemählde. Sind nicht die **Messen** und **Freyhäven**, wo ungehinderter Einkauf und Verkauf gestattet wird, für eine Wohlthat gerechnet, welche zur Aufnahme der Oerter gereichet, denen sie verliehen

(80) *Dei Delitti e delle Pene.* § 32. — L'inutilità di fare dello stato una prigione. Una tal legge è inutile, perchè, a meno che scogli inaccessibili o mare innavigabile non dividano un paese da tutti gli altri, come chiudere tutti i punti della circonferenza di esso, e come custodire i custodi? Chi tutto transporta, non può, da che lo ha fatto, esserne punito. Il punire l'assente nelle sostanze lasciatevi, oltre la facile ed inevitabile collusione, che senza tiranneggiare i contratti non può esser tolta, arrenerebbe ogni Commerzio da Nazione a Nazione. — La proibizione stessa di sortire da un paese ne aumanta il desiderio ai nazionali di sortirne, ed è un avvertimento ai forestieri di non introdurvisi. — La piu sicura maniera di fiscare i Cittadine nella patria è di aumentare il ben essere relativo di ciascheduno. — Egli è dunque dimostrato, che la legge, che imprigiona i sudditi nel loro paese, è inutile de ingiusta.

liehen worden? Ist nicht die emsige Beschäftigung und das frohe Gewühle, selbst denen die es nur ansehen, natürlich reitzend? Wir brauchen also nur die Vergleichung zu erweitern. Man setze, daß in einem Lande die vollkommenste Freyheit von Handel und Wandel gestattet würde, daß es lauter Freyhäven, und gleichsam eine beständige Messe hätte; da jeder sich sein Gewerbe wählen, und seinen Gewinnst suchen könnte, wo er ihn am nächsten oder besten fände, da die Vortheile aller andern Länder durch Umsatz zusammen flössen, und durch eben diesen Umsatz die eigenen Vortheile zu Nutze gemacht und erweitert würden; da folglich auch alle Nothwendigkeiten und erwünschte Bequemlichkeiten am leichtesten und wohlfeilsten zu erhalten stünden. Wie müste nicht der Flor eines solchen Landes steigen? wie gerne würde nicht der Einwohner von seinem reichlich erworbenen Vermögen reichliche Steuren abgeben? Wer wollte einen solchen Wohnsitz vertauschen, und wie viele Fremde würden nicht angelocket werden, sich daselbst niederzulassen (81).



(81) Ich kann nicht umhin, die Beystimmung des einsichtsvollen Herrn Landdrosten von Münchhausen anzuführen, welche ich im Anhange zum 3ten St. III. Th. des Hausvaters p. 905 finde „So lange, schreibt er, der Handel im Grossen, auch in andere Welttheile, nebst der Schiffahrt, die Völker und Länder blühend machen, und in einer Verbindung erhalten muß; so lange scheinet es widersprechend zu seyn, wenn wir alles Fremde als entbehrlich oder zum Ueberflusse und zu der Ausschwei-

§. 18.

Dies ist es, was ich meinem Mitbürgern in Europa, oder auf dem ganzen Erdboden, wünsche.

schweifung gehörend ansehen, und den Gebrauch davon einschränken oder erschweren wollen. — Indem dergleichen Stücke mit einem Imposte beleget werden, so ist es so viel gesagt, als wenn man den Kaufleuten im Lande den Handel damit verbietet. Ein jeder, der mit Impost belegte Stücke kaufen will, handelt sie ausserhalb Landes ein. Dadurch entgehet der Vortheil, den der einländische Kaufmann stiften würde, wenn er mit dem gelöseten Kaufgelde im Lande wucherte; und das Geld wird nicht im Lande erhalten, sondern vielmehr hinausgeführet, indem der Schleichhandel mit fremden Kaufleuten befördert wird. Ueberdem werden Fremde selten in einem Lande Waaren einkaufen, von welchem bekannt ist, daß die Waaren mit einem Imposte belegt sind. Der Impost hat auch einen gar nachtheiligen Einfluß auf die Transitogüter oder durchpaßirende Waaren. Denn, ein jeder fremde Kaufmann hat sein Interesse dabey, daß nicht bekannt werde, was er für Waaren bekömmt. Man wird also, so weit als möglich, ein Land vermeiden, wo das Durchpaßirende genau visitirt wird. Dadurch leiden Zölle, Wirthe, Factors, und das Commerz überhaupt — Diejenigen Länder und Provinzen in Deutschland scheinen am allerblühendsten und glücklichsten zu seyn, wo alles vielherrisch ist, mithin dergleichen Einschränkungen nicht Statt finden. Es ist daselbst am meisten Verkehr und Handlung: die Unterthanen sind mehr der Industrie und dem Fleisse, hingegen weniger der Ueppigkeit ergeben. Anstatt, daß man an den Orten, wo der Vertrieb gewisser Stücke erschweret wird, eher sagen kann: Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

sche. Wir können alle desselben Glückes geniessen. Wollten wir nur in Frieden mit einander leben, so brauchten es nicht einmal die ersten Nothwendigkeiten zu seyn, welche ein Land hervorbrächte. Sie können eben so gut als andere Dinge, welche nur zur Bequemlichkeit dienen, durch Vertauschung erhalten werden. Man kann für Wein und Oel auch Korn erhandeln. Allein, der Nothwendigkeiten sind auch so viel nicht, daß sich nicht ein Land zum Nothfalle genug damit versorgen, und seinen Ueberfluß zu Erhaltung der Bequemlichkeiten verwenden könnte. Die oben beschriebenen Anstalten des Handlungsneides sind aber ein beständiges bellum omnium contra omnes: solches kann unter ganzen Staaten so wenig, als unter einzelnen Menschen mit ihrem eigenen Wohl bestehen. Ich sehe schon mit Verlangen und Vergnügen im Geiste, daß weise Fürsten eilen werden, durch glückliche Abänderungen ihre Länder zu erquicken, und den frohen Dank auflebender Völker zu erhalten. Sollte eine plötzliche Veränderung nicht zuträglich scheinen; so kann sie leicht schrittweise geschehen, und es ist schon hie und da der Anfang dazu gemacht. Ich meine die Handlungstractate, da ein Staat dem andern wechselsweise Einfuhr verstattet. Denn freylich verdienet ein Land, welches keine fremde Waaren annehmen will, auch nicht, daß wir die seinen annehmen. Wollte man es indessen auch freygeben, so verböte es doch die Natur, wenn der Umtausch gehindert ist. Wenn man hingegen stückweise siehet, welchen Vortheil der Umsatz bringet, und wie er beyden Partheyen

zu gleichem Nutzen gereichet; so wird uns die Natur leiten, weiter und weiter zu gehen, und endlich wieder allgemeinen Umsatz mit allgemeinen Vortheile zu bewürken.

## §. 19.

Eines möchte ich noch im Namen des Volkes erbitten. Daß nämlich die Landesherrschaft, bey Entwerfung neuer Maaßregeln, nicht diejenigen, sie seyn Vornehme oder Geringere, zu Rathe zöge, welche selbst an den Monopolien, erzwungenen Fabriken u. s. w. Theil nehmen, oder die Ursache solcher Veranstaltungen gewesen sind. Ich will nicht sagen, daß sie um ihres Vortheils oder Eigensinnes willen das Beste des ganzen Landes hindansetzen würden: allein, die Vorstellung unseres Nutzens oder unserer Ehre kann doch leicht unvermerkt einen gewissen Nebel vor unsern Augen erwecken, daß wir die Sachen nicht in ihrem rechten Lichte betrachten. Auch möchte es dienlich seyn, wenn man meinet Ursache zu gewissen Verordnungen zu haben, solche nicht für beständig, sondern nur auf eine Zeitlang zum Versuche zu veranstalten, und hernach die Folgen, nicht nur aus einem

Gesichts-

Gesichtspunkte, sondern im Ganzen zu betrachten (82).

§. 20.

Ich will hier nur ein Beyspiel anführen, wie man sich bey Verordnungen, welche unstreitig nützlich und nöthig schienen, betrogen hat; und wie hingegen der Kaufmannn durch freyen Handel von selbst zum Besten des Staates arbeitet. Die Sorge für das gute Auskommen im Lande, schien, von Seiten der Regierung oder Policey, besondere Vorsicht und Veranstaltungen zu erfodern. Vor Zeiten glaubte man also, daß nichts nöthiger wäre, als die Ausfuhr des Getraides und anderer Lebensmittel zu verbieten, damit die Einwohner keinen Mangel litten. Eben daher aber erfolgte das, was man verhüten wollte. Der gehemmte Wettlauf der Käufer machte, daß der Anbauer nicht mehr gereizet wurde, weil der Preis oft zu niedrig war, seine



(82) Z. E. Eine neuangelegte Handlung, Manufactur oder Produkt könnten vielleicht wirklich zuträglich werden, und doch im Anfange ohne einige Begünstigung nicht fortkommen. Diese Begünstigung muß aber nicht mehreren anderweitigen Schaden thun, als das neue Unternehmen Vortheil versprechen kann: und wenn dieses nach einigen Jahren nicht von selbst bestehet, so dienet es dem Lande nicht.

Mühe zu bezahlen: der Ackerbau ward also weniger betrieben. Man rechnet, daß in Frankreich durch dergleichen Verbote, ob sie gleich nur eine Zeitlang daureten, der Kornbau mehr als um den vierten Theil abgenommen hat. Erlaubte man nun zuweilen bey reichlichen Jahren auf einmal wieder die Ausfuhr, um dem Landmanne den billigen Preiß zu gönnen; so ward doch auf einmal zuviel in die Fremde verkauft. Der Kaufmann im Lande, dem keine Aussicht auf vortheilhafte Zeitläufte gelassen wurde, wagete niemals viel in Vorrath anzuschaffen. Daher entstund oftmals unvermutheter Mangel. Denn, ehe die Obrigkeit aufmerksam darauf werden kann, muß schon die Theurung ruchtbar werden: alsdann wird sie noch durch die Sorge vermehret, und kann sehr überhand nehmen, ehe die Anstalten zu Hülfe kommen. Eben dergleichen schlechte Folgen hatte das Verbot in Frankreich, das niemand länger als drey Jahre Getraide aufgeschüttet bewahren sollte. Man wollte der Gewinnsucht wehren, von andrer Leute Noth ihren Vortheil zu suchen. Allein, da diese Gewinnsucht sich allezeit selbst Schranken setzen müste; so ward

nun

nun keiner gereizet Vorrath zu sammlen: in fruchtbaren Jahren blieb es zu wohlfeil und ward zerstreuet; beym Mißwachse aber war plötzliche Theurung. Man wuste nicht mehr, wie man sich auf allen Seiten mit Verordnungen, Vorsichten und Einschränkungen Rath schaffen sollte. Sogar in demselben Königreiche durfte eine Provinz der andern ihren Vorrath nicht frey zuführen. Aber keine Sorge des Staatsministers kann so weit sehen, als die Vorsicht des Kaufmannes. Dieser weiß am besten, wann und zu welcher Maaße man sammlen muß, und wann es Zeit sey, den Vorrath auszutheilen. Man muß ihm nur freye Aussicht zum Gewinnst lassen; so befördert er den Ueberfluß sicherer, als alle Staatsanstalten. Drohet man ihm hingegen mit der Polizey, so wird er abgeschröcket; so gleich wird auch der Anbauer nicht mehr aufgemuntert: es gebricht an Vorrathe. In England kam man vor ungefehr 80 Jahren glücklicher Weise auf die Gedanken, den Kornbau mit der Handlung zu verbinden. Man sahe, daß das Land sich dazu schicke, und daß Vortheil daraus gezogen werden könnte, ihn zu erweitern. Aber einen oder

andern Zwang wollte man doch haben. Man fiel also auf das Gegentheil. Die Ausfuhr ward durch darauf gesetzte Prämien mit Gewalt betrieben: hingegen keine freye Einfuhr von Lebensmitteln erlaubet. So lange nun der Anbau noch immer stärker wuchse, als die Ausfuhr, gieng es sehr gut: endlich aber muste es stocken, und es war in der That viel bey solchem Verfahren gewaget, welches leicht, wenn es gleich zu Anfange mißlungen wäre, eine so nützliche Sache als die freye Ausfuhr, ohne daß doch daran die Schuld lag, hätte in bösen Ruf bringen und zum Schaden einiger Jahrhunderte zurück setzen können. Denn, nun konnte der Kaufmann übermäßig ausführen, und unter Preise, das ist, wohlfeiler als es im Lande kostete, ausser Landes verkaufen, da das Land den Schaden trug: er konnte also, bis zu dem Zusatze, der ihm zugeleget wurde, den Preis im Lande erhöhen, und, als darauf die Obrigkeit zutreten wollte, war es zu späte, weil der Preis wegen Mangel des Vorrathes, und wegen des Aufsehens der Sache, noch viel höher stieg, ehe man zu Hülfe kommen konnte. Der Pächter konnte auch seine Waaren anhalten, weil

er wuste, daß so leicht keine Zufuhr aus der Fremde kam, die ihm der Preis herunter setzte. Ueberdem muste die Geldmenge in England auch endlich bis zu dem Landmanne fliessen, daß selbiger nicht mehr, zumal bey hohen Auflagen, zu vorigem gerigen Preise arbeiten und seine Waare liefern wollte. Daher muste grosse Theurung entstehen. Wie konnte es aber dem Lande vortheilhaft seyn, Korn auszuführen, wenn es im Lande nicht wohlfeiler als auswärts wäre, und also der Premie als einer Ersetzung des Schadens beym auswärtigen Verkaufe bedurfte? oder, wie konnte es ihm nachtheilig seyn, daß Korn und andere Lebensmittel eingeführet wurden, wenn der Preis auswärts so viel wohlfeiler wäre, ohne welchen Umstand es doch nie geschehen könnte? Wenn bey natürlicher Ausfuhr auch immer freye Einfuhr geblieben, und das Geld nicht über das gehörige Ebenmaaß angehäufet wäre; so würde es so unmöglich gewesen seyn, daß Getraide und andere Lebensmittel in England theurer als an andern Orten geworden wären, als daß das Wasser beym Ausflusse der Themse seichter als in der Nordsee werden könnte. Denn, so bald die Waare

im

im Lande zu hoch im Preise gehet, kömmt sie wieder zurück, und der Verkäufer kann keine Gesetze vorschreiben. Es ist zu bewundern, daß einige, welche den Schaden von dieser oder jener Verordnung gemerket, doch noch immer neue Anschläge schmieden wollen, und nicht die allgemeine Folge eingesehen haben; daß keine Einschränkung ohne Nachtheil seyn könne, und hingegen ohne Einschränkung alles von selbst sich nothwendig im Gleichgewichte halte (83).

§. 21.

(83) So liesse sich auch ein Beyspiel vom kleinen einheimischen Gewerbe geben. Was schien weislicher bedacht zu seyn, als die Polizeyanstalten der Handwerker und Zünfte? Man wollte Sorge tragen, daß nicht jeder Stümper sich eindrängen könnte: man stiftete die Ehrenstuffen der Meisterschaft: diese sollten nur denen verliehen werden, welche ihre Kunst gewisse bestimmte Jahre lang erlernet, darnach auf Reisen sich umgesehen, und endlich ein wohluntersuchtes Probestück ihrer Geschicklichkeit geliefert hätten. Man schränkte auch ihre Anzahl in den Städten ein, damit sie desto besser bestehen könnten, und nicht durch zu grosse Menge verdürben, u. s. f. Was ist aber daraus erfolget? Daß viele geschickte Leute, theils unmittelbar durch die Gesetze, theils mittelbar durch die Vereinbarung der Brüderschaften zurück gehalten, daß Kunst und Fleiß unterdrücket worden, niemals andern Ländern, wo Freyheit ist, und nur der sich am meisten hervor thut, am besten fortkommen kann, gleich zu steigen, und daß viele schlechte Arbeiter privi-

§. 21.

Würden dann gar keine Verordnungen zur Handlung und Nahrung dienlich seyn? Gewiß, sehr wenige, vielleicht nur eine, welche aber nicht aus willkührlichen, sondern aus dem Naturgesetze entspringet: nämlich, daß dem Betruge aufs strengste gewehret, und jeder ernstlich angehalten werde, das zu liefern, was er verspricht. Der Mangel hievon hat oft nicht nur Privatpersonen, sondern dem Credit ganzer Länder geschadet. Die Eigenschaft der Waare durch Gesetze zu bestimmen, ist schon eine Einschränkung, welche zuweilen nachtheilig seyn kann, wenn an einem andern Orte etwas bequemers erfunden wird. Wir brauchen nicht vorzuschreiben, was geliefert werden soll: genug, wenn man das liefert, was dem Käufer versprochen ist.

§. 22.

Der Landesherr, will aber gerne seine Gnade bezeugen, den Unterthanen aufhelfen, das Land

durch

privilegiret sind ihren Mitbürgern Gesetze vorzuschreiben Kurz, es ist so viel Unfug entstanden, daß hohe Obrigkeiten, denen das Wohl Ihrer Staaten aufrichtig am Herzen lieget, sich sehr angelegen seyn lassen, dieses Zwanges und Einschränkung von Zünften und Brüderschaften wieder los zu werden.

durch seine Vorsorge in Flor bringen. Möchten Sie doch nur nicht durch irrige Rathgeber vom Wege der Natur abgeleitet werden! Ihr Zweck würde erhalten, wenn die Regierung nur Sicherheit, Freyheit und Recht verschaffet, wenn sie durch Untersuchung des Landes und des Mangels, durch Linderung der Abgaben, durch Verbesserung der Heerstrasen und Häven, durch schiffbare Canäle u. s. w. nebst aller Erleichterung des Handels und Gewerbes, alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten am wohlfeilsten und leichtesten zu erhalten machet. Kurz: wenn Sie es so einrichtet, daß es angenehm sey, in Ihrem Lande zu leben. (84)

(84) *Beccaria dei Delitti e delle Pene* §. 32. Il massimo interesse dei Sovrano e della Nazione è, *che la somma della felicità, paragonata con quella delle nazioni circostanti, sia maggiore che altrove.* I piaceri del lusso non sono i principali elementi di questa felicità, quantunque questo sia un rimedio necessario alla disuguaglianza, che cresce coi progressi di una nazione, senza di cui le richezze si addenserebbono in una sola mano. — Ma la sicurezza e la libertà limitata dalle sole leggi sono quelle che formano la base principale di questa felìcitá, colle quali i piaceri del lusso favoriscono la popolazione, e senza di quelle divengono lo stromento della tirannia — Gli uomini fuggono i pialeri medesimi, quando la tirannía gli distribuisce.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gersdorf, Carl August von,

Grundsätze der Handlung

Cosmopolis [Bremen] 1775

Merc. 85
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10290861-0
VD18 14467062-001